Gemeindediakonie Lübeck

Jahresbericht 2016

Inhalt

Obdach & Asyl 04

Migration & Integration 08

Kinder & Familie 16

Gesundheit & Soziales 21

Ehrenamt 26

dialog@ diakonie 28

Presse & PR 29

Fundraising 30

Zahlen & Fakten 34

Organigramm & Gremien 36

Einrichtungen & Stadtplan 38

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich in der Geschäftsstelle zu meinem Büro gehe, komme ich an einem Diakoniebild vorbei mit der Überschrift »Füreinander da sein«. Sie halten heute den Jahresbericht 2016 der Gemeindediakonie in den Händen mit vielen Beispielen des »Füreinander da sein«: für Kinder, für Jugendliche, für Erwachsene sind die Mitarbeitenden der Gemeindediakonie kompetente Wegbegleiter, Betreuer, Berater und Ansprechpartner. Dabei hat das Thema »Integration« in allen Bereichen der Gemeindediakonie einen großen Stellenwert eingenommen. Integration bedeutet »Füreinander da sein«, sich auf Augenhöhe zu begegnen, das Hineinwachsen in unsere Gesellschaft zu ermöglichen und gegebenenfalls zu erleichtern und sich einzusetzen für ein gemeinsames Miteinander in unserer Stadt. Integration bedeutet Akzeptanz von Vielfalt und Unterschiedlichkeit, aber auch Eindeutigkeit für unsere Werte der Freiheit, Gleichheit, Gleichberechtigung, Frieden und Gerechtigkeit.

Ich danke allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden für ihren Einsatz. Sie alle haben an unterschiedlichen Orten einen wertvollen Dienst geleistet. Der Jahresbericht zeugt von ihrem vielfältigem Einsatz – sei es am Bahnsteig, in der Kindertagesstätte, in der Beratung oder Betreuung in den Gemeinschaftsunterkünften.

Der Jahresbericht 2016 gibt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen Einblick in die umfangreichen Arbeitsgebiete. Ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen und Gottes Segen. Es ist Gottes Segen, der uns begleitet und trägt durch alle Zeit hindurch.

Herzlich, Ihre Diakoniepastorin

Dörte Eitel

Nach der Flüchtlingswelle: Quo vadis?

INTERVIEW | Im Bereich Obdach und Asyl ging es im Jahr 2016 turbulent weiter. Mit dem neuen Bereichsleiter André Weidmann (seit Juni 2016) begann eine personelle und inhaltliche Umstrukturierung. Im Zuge der veränderten Flüchtlingszahlen erfolgte auch eine Verlagerung der Schwerpunkte. Inga Waldeck und Oda Rose-Oertel haben mit Geschäftsführerin Dörte Eitel und André Weidmann gesprochen, die im Interview auch einen Ausblick wagen.

Frau Eitel, das Jahr 2015 bildete einen Höhepunkt der sogenannten Flüchtlingswelle, da musste die Gemeindediakonie sehr schnell reagieren und sich anpassen. Auch im Jahr 2016 hat sie Asylsuchende zum Teil noch in provisorischen Unterkünften wie Turnhallen und dem ehemaligen Praktiker-Markt betreut. Wie ist es Ihnen als Geschäftsführerin damit ergangen?

Dörte Eitel: Zunächst einmal gebührt mein Dank allen Mitarbeitenden für die große Leistung während der »großen Welle«. Inzwischen haben wir im Bereich Obdach und Asyl rund 120 Mitarbeitende mit einer großen Flexibilität und Bereitschaft, sich schnell auf neue Situationen einzustellen und im Sinne der Asylsuchenden zu handeln. Das Engagement dieser Menschen ist großartig, wir verfügen jetzt über eine vielfältige Kompetenz, die wir auch nutzen. Persönlich war ich sehr angespannt, es waren auch im vergangenen Jahr noch sehr anstrengende Zeiten. Jetzt läuft aber alles in geordneten Bahnen.

Die »große Welle« ist vorbei?

André Weidmann: Ja, aufgrund der zurückgegangenen Flüchtlingszahlen schließt die Stadt jetzt nach und nach die letzten Notunterkünfte und Hotelplätze. Die Bewohner werden umverteilt, einige ziehen in die neue Wohnanlage vom DRK und von den Johannitern in Travemünde. Für rund 200 Bewohnerinnen und Bewohner mit Aufenthaltserlaubnis suchen wir derzeit Privatwohnungen, was sehr schwer ist.

Haben es anerkannte Asylbewerber auf dem Wohnungsmarkt schwerer als einheimische Mieter mit Sozialberechtigungsschein?

André Weidmann: Zur Zeit ist das so, private Vermieter haben leider verstärkt Vorbehalte, trotz des einjährigen Probewohn-Modells. Eine riesige Herausforderung für die Hansestadt ist zudem der Familiennachzug bei anerkannten Asylbewerbern. Auf einen Schlag müssen auch für diese zum Teil großen Familien angemessene Wohnungen gefunden

24. JANUAR 2016
Das Restaurant »Uptown« serviert rund 90 Asylsuchenden eine kostenlose Sonntagsmahlzeit in der Kirchenkanzlei. Die überwiegend jungen Männer aus den umliegenden Gemeinschaftsunterkünften nehmen das Angebot dankbar an.

Flüchtlingszahlen rückläufig

Während im Jahr 2015 noch 2.500 Asylsuchende nach Lübeck kamen, waren es 2016 nur noch 1.500. Ende des vergangenen Jahres betreute die Gemeindediakonie im Auftrag der Stadt Lübeck 2.200 Asylsuchende in 46 Gemeinschaftsunterkünften, weitere 800 in eigenen Wohnungen.

Im ersten Jahr erhalten die Mieter Probewohn-Verträge und werden dabei engmaschig von der Gemeindediakonie und der Hansestadt begleitet. Zuvor stellt die Gemeindediakonie die so genannte »Wohnfähigkeit« der Bewohner fest.

werden. Wir sind dann eigentlich nicht mehr zuständig, verstehen uns aber auch hier als Partner der Stadt.

Was bedeutet die veränderte Situation für Ihre Arbeit und die personelle Ausstattung?
André Weidmann: Wir verlagern unsere Schwerpunkte in Richtung Integration. Wir sind gerade dabei, uns stärker in den Stadtteilen zu vernetzen und Strukturen aufzubauen, damit unsere Bewohner dort eine starke Lobby haben. Es geht um Wohnungen, Arbeit, aber auch Sport und Freizeit – wir decken alle Themen ab, die bei der Integration von Männern, Frauen und Jugendlichen eine Rolle spielen.

Kann das eine Verlagerung der Schwerpunkte auch bei den Wohnanlagen für Wohnungssuchende bedeuten?
André Weidmann: Ja, das halte ich sogar für notwendig. Es gibt insgesamt in Lübeck zu viele sozial Benachteiligte ohne Wohnung. Obdachlosigkeit ist ein zunehmendes Problem, das alle beteiligten Akteure in der Stadt in Angriff nehmen müssen. Wohnungslose Familien, wie sie bei uns betreut werden, haben einfach keine Lobby.

Dörte Eitel: Positiv betonen möchte ich an dieser Stelle einmal den engen Austausch mit dem Bereich Soziale Sicherung der Hansestadt. In allen schwierigen Situationen haben wir gemeinsam immer kreative und oft auch sehr schnelle Lösungen gefunden, auch wenn es stellenweise mal hakte.

André Weidmann: Und nicht zu vergessen die hervorragende interne Vernetzung mit unserer Migrationsberatung und dem Projekt FLOW. Gemeinsam bieten wir zum Beispiel mehrsprachige Workshops für die Geflüchteten zu allen wesentlichen Alltagsthemen an. Im Zuge des Probewohnens kooperiert der Bereich Asyl ebenfalls eng mit der Migrationsberatung, begleitet von der Stabstelle Integration bei der Stadt. Diesen Bereich wollen wir künftig stärker professionalisieren.

Wie verhält es sich inzwischen mit dem Engagement der Ehrenamtlichen?
André Weidmann: Es ist weniger geworden. Aber wir brauchen die Ehrenamtlichen, trotz gesunkener Flüchtlingszahlen. Gerade die Begleitung zu Behörden ist ein Knackpunkt, da geht noch vieles schief. Der Migrationsfachdienst kann aber nicht alles auffangen und mit allen Klienten die Anträge durchgehen.

Dörte Eitel: Sie sehen, es gibt also trotz allem noch reichlich Herausforderungen im Bereich Obdach und Asyl – jetzt und in der Zukunft. Aber ich bin mir sicher, dass wir das gemeinsam schaffen werden.

6. MÄRZ 2016
Gudrun Weimann, Leiterin der Kita Herrenhaus, wird nach 25 Jahren Dienst in den Ruhestand verabschiedet. Kinder, Mitarbeitende und viele weitere Wegbegleiter feiern einen bunten Familiengottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kirche.

Personalien

André Weidmann
Bereichsleiter Obdach & Asyl
Tel. (0451) 98 90 00-22, weidmann@gemeindediakonie-luebeck.de

André Weidmann (39) leitet seit Juni 2016 den Bereich Obdach & Asyl. Der Diplom-Pädagoge war von 2004 bis Mai 2016 bei der Berufs- und Qualifizierungsagentur Lübeck (BQL) GmbH und der Vorwerker Diakonie beschäftigt, die letzten sechs Jahre als Bereichsleiter Produktionsschulen. André Weidmann ist in der Nähe von Göttingen groß geworden, ist verheiratet und hat drei Kinder. Seit 2011 wohnt er mit seiner Familie in Lübeck-Bornkamp.

Heiko Praetz
Gebietsleiter Asyl
Tel. (0451) 98 90 00-05, h.praetz@gemeindediakonie-luebeck.de

Heiko Praetz (40) ist Gebietsleiter für die Stadtteile Innenstadt, St. Lorenz, Moisling und Buntekuh. Der Erzieher und Zimmermann war von 2009 bis Juni 2012 bei der Berufs- und Qualifizierungsagentur Lübeck (BQL) GmbH und der Vorwerker Diakonie beschäftigt. Von Juli 2012 bis Dezember 2015 war Heiko Praetz in der Produktionsschule Ostholstein/Plön in Trägerschaft des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e. V. (CJD) als pädagogische Leitung tätig. Heiko Praetz ist in Dannenberg/Elbe im Wendland aufgewachsen, ist verheiratet und hat ein Kind.

Holger Schwiering
Gebietsleiter Asyl
Tel. (0451) 98 901 879, h.schwiering@gemeindediakonie-luebeck.de

Holger Schwiering (44) ist Gebietsleiter für die Stadtteile Kücknitz, Travemünde, St. Jürgen, St. Gertrud und Schlutup. Er ist studierter Soziologe, Politologe und Literaturwissenschaftler. Nach dem Studium in Kiel machte er eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann und wechselte dann in den Bereich Online-Marketing. Nach seiner Elternzeit begann er 2013 eine berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher, die er im Juli 2016 abschloss. Seit September 2016 war er zunächst als pädagogische Fachkraft in den Gemeinschaftsunterkünften Wallstraße und Heilig-Geist-Kamp eingesetzt. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Sonja Schmidt
Leitung Obdach / Kleiderkammern
Tel. (0451) 60 72 041, schmidt@gemeindediakonie-luebeck.de

Sonja Schmidt (40) leitet sowohl den Teilbereich Obdach, zu dem zwei Wohnanlagen für obdachlose Familien gehören, als auch die Kleiderkammer für Asylsuchende in Travemünde (bis 22. Juli 2017). Sie hat zuletzt gemeinsam mit Günter de Groot (seit März 2017 im Ruhestand) den Bereich Obdach & Asyl sowie die beiden Kleiderkammern geleitet. Von 2010 bis 2013 leitete die Sozialpädagogin (BA) und Diakonin das Interkulturelle und Interreligiöse Projekt im Ansverus-Haus.

Danica Möhlmann
Leitung Kleiderkammer
Tel. (0451) 48 98 19 91, fackenburgerallee@gemeindediakonie-luebeck.de

Danica Möhlmann (36) leitet die Kleiderkammer in der Fackenburger Allee und ist zugleich pädagogische Betreuerin in der dortigen Gemeinschaftsunterkunft. Die Erzieherin mit Zusatzausbildung als Pädagogische Fachkraft für Kinder unter drei Jahren arbeitete von 2008 bis 2015 als Tagespflegeperson in Eutin. Seit Dezember 2015 ist sie bei der Gemeindediakonie.

16. APRIL 2016
Am Tag der Bahnhofmission veranstaltet die Ökumenische Bahnhofmission Lübeck einen Tag der Offenen Tür mit der Trommelgruppe »Snowblack« und einem Fotoprojekt.

Aktionen & Feste 2016

Auch 2016 haben Asylsuchende und Einheimische in den Gemeinschaftsunterkünften zusammen gefeiert. Viele Ehrenamtliche sowie Spenderinnen und Spender haben sich für die Bewohner eingesetzt. Hier eine Auswahl der Aktionen.

13.1.2016: Kita St. Michael spendet Kleidung und Spielzeug
15 Umzugskartons mit Spielzeug und Kinderkleidung übergaben die Kinder der Ev.-Luth. Kindertagesstätte St. Michael im Januar 2016 an die Gemeinschaftsunterkunft Festwiesenweg in Kücknitz. Gemeinsam mit einigen Familien der insgesamt 150 Bewohner nahm Erzieherin Annika Kämling die Spenden in Empfang. »Insgesamt leben in der Unterkunft rund 30 Kinder, für die möchten wir ein Spielzimmer einrichten«, berichtete sie den Besuchern. Den Kindern gefiel die Idee vom Spielzimmer sehr gut – sie bauten gleich das mitgebrachte Bällebad auf und fingen an, mit den Kindern aus Syrien und Afghanistan darin zu toben.

8.7.2016: Kiwanis Club Lübeck spendet Grillplatz und Fußballtore
Rund 8.000 Euro aus dem Erlös des Adventskonzertes spendete der Kiwanis Club für einen neuen Grillplatz und eine Spielwiese in der Gemeinschaftsunterkunft Klipperstraße. Gemeinsam mit der Grundstücks-Gesellschaft Trave und einem Architekten wurde im Garten ein Treffpunkt mit Grill und Spielwiese samt Fußballtoren für die 50 Flüchtlinge, darunter 18 Kinder, gebaut. »Wir haben hier rund um das Haus eine riesige Grünanlage, aber richtig nutzen konnten wir die bisher nicht«, berichtete Betreuerin Edith Bächt. »Für die Flüchtlinge ist es wichtig, sich treffen zu können, sich austauschen und sich einfach mal beim Fußball austoben zu können«, so Diakoniepastorin Dörte Eitel.

8.7./15.7.2016: Sommerfeste in Blankensee und in der Fackenburger Allee
Eine Hüpfburg, ein Grill, eine Tombola: Ein buntes Sommerfest haben das Team und die Bewohner der Gemeinschaftsunterkunft in Blankensee am 8. Juli gefeiert. Adrian Krohn, der gemeinsam mit drei Kolleginnen und Kollegen die insgesamt 180 Asylsuchenden in den ehemaligen Kasernengebäuden betreut, zeigte sich sehr zufrieden: »Wir sind hier in Blankensee sehr gut aufgenommen worden. Viele ehrenamtliche Helfer und örtliche Institutionen wie zum Beispiel die Bauinnung Blankensee unterstützen unsere Arbeit und tragen so zur Integration unserer Bewohnerinnen und Bewohner bei.«

Am 15. Juli feierte die Gemeinschaftsunterkunft in der Fackenburger Allee ebenfalls ein großes Fest. Auf dem ehemaligen Telekom-Gelände war unter anderem das Spielmobil zu Gast. Weiterhin erfreute ein Clown die

kleinen Gäste mit bunten Luftballonfiguren. »Viele haben ihre Freunde und ehrenamtlichen Unterstützer eingeladen, zahlreiche Nachbarn und auch Vertreter der Hansestadt sind gekommen«, so Betreuerin Danica Möhlmann. »Es ist schön zu sehen, dass viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner schon so gut integriert sind.«

14.10.2016: Gelebte Willkommenskultur: Großes Fest im Schärenweg
»Viele unserer Bewohner hatten fröhliche Gesichter – auch die, die sonst sehr ernst sind.« Michaela Teschke, Pädagogische Fachkraft in der Gemeinschaftsunterkunft Bornkamp, freute sich über das gelungene Willkommensfest mit Asylsuchenden, Ehrenamtlichen und Unterstützern. Am 14. Oktober waren rund 200 Menschen in der Containersiedlung am Schärenweg zusammengekommen, um ausgelassen zu feiern. Als besonderes Bonbon wurde im Rahmen des Festes das neue Spielzimmer für die rund 40 Kinder und Jugendlichen der Unterkunft eingeweiht. Für dessen Einrichtung hatte die Klasse 4a der Paul-Klee-Schule im Hochschulstadtteil Spiel- und Bastelmaterialien sowie IKEA-Gutscheine gespendet. Zuvor hatten die Grundschüler 300 Euro auf ihrem Schulfest gesammelt.

Migrationsfachdienst

Vernetzte Unterstützung

»Der gestiegene Beratungsbedarf aufgrund hoher Zuzugszahlen geflüchteter Menschen im Kontext einer schnelllebigen Asylpolitik hat unser Team vor große Herausforderungen gestellt«, fasst Bereichsleiterin Cornelia Bauke das Jahr 2016 zusammen. Die Beratenden des Migrationsfachdienstes, zu dem die Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) und der Jugendmigrationsdienst (JMD) gehören, mussten besonders flexibel agieren. »Gesetze und Bestimmungen änderten sich rasant, Härtefälle bis hin zum Kirchenasyl nahmen zu«, berichtet Migrationsberater Abdulla Mehmud.

Das Team von MBE, JMD und dem Modellprojekt »jmd2start« für junge Asylsuchende setzt daher auf eine enge interne Zusammenarbeit, die Kooperation mit den Integrationsprojekten »Sprachpartnerschaften« und »FLOW« sowie den Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende und externen Netzwerkpartnern. So werden eine passgenaue Beratung der Klientinnen und Klienten und ein fortlaufender fachlicher Austausch gewährleistet. »Seit über 25 Jahren organisieren und leiten wir den Arbeitskreis Migration in Lübeck«, so Cornelia Bauke. »Dieser hat sich zu einer großen Vernetzungsbörse unter Verbänden, Projekten und den mit dem Thema Migration befassten Fachbereichen der Stadt Lübeck entwickelt«.

GESETZE TEILWEISE SCHWER NACHVOLLZIEHBAR

Die für die Mitarbeitenden bisweilen schwer nachvollziehbare Gesetzgebung wirkt sich unmittelbar auf die Beratungstätigkeit aus. »Wie gehen wir damit um, dass Flüchtlinge unterschiedlichen Zugang zu Sprachkursen, Ausbildung und Arbeit erhalten, je nachdem aus welchem Land sie geflüchtet sind?«, nennt Cornelia Bauke eine der Fragen, die das Team sich auch 2016 immer wieder stellen musste. »Es ist schwer nachzuvollziehen und afghanischer Klientel zu vermitteln, dass ihr Land als sicher gilt und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge davon ausgeht, dass ihr Asylantrag abgelehnt wird.« Ihr Kollege Wolfgang Cramer ergänzt: »Wie kann sich ein Flüchtling auf seine Integration konzentrieren, wenn er über Jahre in der Unsicherheit eines Asylverfahrens leben muss? Wie unterstützen wir Menschen, die keinen Wohnraum finden? Wie erklären wir einem syrischen Flüchtling, dass er kein Recht auf Familienzusammenführung hat und er seine Familie in prekären Lebensumständen weiß?« Abdulla Mehmud nennt ein anderes Beispiel: »Verfolgte nach der Genfer Flüchtlingskonvention (also politisch Verfolgte) erhalten bei uns eine dreijährige Aufenthaltserlaubnis sowie Familiennachzug. Kriegsbedingt Geflüchtete mit sogenanntem subsidiärem Schutz hingegen erhalten diese nur für ein Jahr und dürfen ihre Familie nicht nachholen.«

HOHER BERATUNGSBEDARF BEI JUNGEN GEFLÜCHTETEN

Flüchtlinge aus Somalia, Eritrea, dem Irak, Iran und Syrien haben dagegen nach aktuellem Stand eine gute Bleibeperspektive. Für diese Gruppen ist vieles leichter. Zudem sorgt das bundesweite Modellprojekt »jmd2start« seit September 2015 dafür, dass nunmehr durch den Jugendmigrationsdienst auch im Asylverfahren befindliche

Kontakt

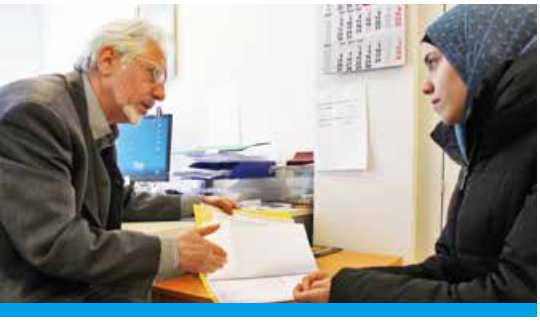
Gemeindediakonie Lübeck gGmbH
Migrationsfachdienst
Haus der Diakonie
Mühlentorplatz, 23552 Lübeck

Bereichsleitung: Cornelia Bauke
Tel. (0451) 61 320-113, bauke
@gemeindediakonie-luebeck.de

www.gemeindediakonie-luebeck.de/
migration-integration

Von links: Wolfgang Cramer, Cahide Mardfeldt, Beate Daerr, Abdulla Mehmud, Cornelia Bauke; nicht im Bild: Mike Zaers

18. MAI 2016
Der zweite Gesprächsabend der Reihe dialog@diakonie findet im Europäischen Hansemuseum unter dem Titel »Glauben in Zeiten des Terrors – Christen, Juden und Muslime vor neuen Herausforderungen« statt. Unter anderem diskutieren die Lübecker Pröpstin Petra Kallies, der Rabbiner Dr. Yakov Yosef Harety sowie der Hamburger Imam Abu Ahmed Jakobi.



Migrationsberater Abulla Mehmud im Gespräch mit einer jungen Asylsuchenden

Jugendliche und junge Erwachsene von zwölf bis 27 Jahren beraten werden. »Der Bedarf ist 2016 gegenüber 2015 stark gestiegen«, so Cornelia Bauke. »Diese junge Zielgruppe hat die Beratung schon immer am dringendsten benötigt.« Bei den Erwachsenen wie bei den Jugendlichen stehe das Thema Familiennachzug in der Beratung ganz oben, verknüpft mit dem Wohnungsproblem. Die Wohnungsnot treffe alle Flüchtlinge, besonders Familien. Viele Vermieter sind verunsichert und vermieten nicht an Flüchtlinge. Abdulla Mehmud: »Gerade bei jungen Klienten gehe ich immer mit.« Junge Geflüchtete in Ausbildung kämpfen bisweilen um ihre Existenz: Wer es geschafft hat, bereits im Asylverfahren einen Ausbildungsplatz zu bekommen und dabei das Pech hat, aus einem sogenannten sicheren Land zu kommen, erhält keine finanzielle staatliche Unterstützung. »In der Praxis bedeutet das, dass dem Auszubildenden nur die Ausbildungsvergütung zur Verfügung steht und die Ausbildung ggf. abgebrochen werden muss, um wieder staatliche Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts zu bekommen«, erklärt Wolfgang Cramer. »Es ist völlig unverständlich, dass hoch motivierte junge Leute, die alles für ihre Integration tun, ausgebremst werden.« (Anm.: Inzwischen zahlt die Hansestadt ergänzende Leistungen.)

Positiv sei im vergangenen Jahr vor allem die gute Vernetzung mit dem Bereich Asyl gewesen, bestätigen alle Mitarbeitenden.

Zahlen & Fakten

Die Klientenzahlen des Jugendmigrationsdienstes (JMD) sind 2016 explosionsartig angestiegen. Waren es 2015 noch 289 Klienten inklusive jmd2start (ab September 2015), kommt der projektbedingt um anderthalb Stellen aufgestockte JMD ein Jahr später auf 678 Klienten (davon 178 im Rahmen von jmd2start). Die Migrationsberatung für Erwachsene verzeichnete 2016 742 Klienten gegenüber 571 in 2015.

»Eine gute Vernetzung besteht auch mit der Ausländerbehörde«, betont Cornelia Bauke. Im Übrigen verfügt Lübeck seit 2016 auch bei der Migrationsberatung über mehr Personal: »Schleswig-Holstein hat den zusätzlichen Beratungsbedarf in Lübeck erkannt und zweieinhalb zusätzliche Stellen bei anderen Trägern geschaffen«, ergänzt Cahide Mardfeldt. »Wir hoffen, dass dies auch unser hohes Beratungsaufkommen entspannt.«

Projekt mit der FH: LINKplus

Das Verbundprojekt LINKplus (Lübecker Integrationskurs plus) bereitet Geflüchtete auf ein Studium an der Fachhochschule Lübeck vor. Für die Gemeindediakonie ist Mike Zaers seit Oktober 2016 für die Projekte jmd2start und LINKplus zuständig, bei letzterem übernimmt er Beratung und Coaching. »Dabei geht es um Bereiche des Alltags, Behörden und Freizeit“, so Zaers.

Der Sozialarbeiter und Sozialpädagoge ist auch Ansprechpartner für das Mentorenprogramm von LINKplus. »Die ehrenamtlichen Mentoren unterstützen die Kursteilnehmenden«, so Zaers. Im aktuellen Vorbereitungskurs seien 14 Teilnehmende aus Syrien, dem Iran und Afghanistan, auch eine junge Frau aus Syrien sei dabei. Die meisten hätten klare Vorstellungen, welche Fächer sie studieren bzw. welche Berufe sie ergreifen wollen. Besonders beliebt seien Informatik, Bauingenieurswesen und Elektrotechnik. Fast alle hätten ihr Asylverfahren abgeschlossen. Dennoch gebe es keine Gewähr, dass sie das Programm bzw. anschließende Studium abschließen können.

Im April 2016 ist die erste Gruppe gestartet. Das Vorbreitungsprogramm an der FH dauert drei Semester. Vormittags gibt es Deutschunterricht, nachmittags Technik. Donnerstagnachmittags ist unterrichtsfrei, da die Teilnehmenden hier Behördengänge, Arztbesuche und ähnliches erledigen. Dann unterstützt Mike Zaers sie bei Anträgen, Verträgen, Belangen rund um die Krankenkasse oder Rechnungen. »Zweimal in der Woche habe ich Präsenzzeit an der FH sowie beim Sprachkurs an der VHS, bin dort jeweils für die Kursteilnehmer ansprechbar.«

20. JUNI 2016
Die Landesfinanzministerin Monika Heinold besucht am Weltflüchtlingstag das Projekt FLOW. »So kann Integration funktionieren«, lautet ihr Fazit. »Mein Dank geht an alle Projektbeteiligten in Lübeck, stellvertretend für alle Menschen in Schleswig-Holstein, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren.«

Sprachpartnerschaften

Viel in Bewegung

Oben: *Bilden ein harmonisches Trio: die Sprachpartnerinnen Elisabeth Zimmermann, Aisha El Hitmy und Renate von Drathen (v. l.)*

Unten: *Einheimische sowie Migrantinnen und Migranten treffen sich regelmäßig im Sprachcafé*

Ein neues Gesicht und viele neue Impulse: Beim Projekt Sprachpartnerschaften ist seit dem Sommer 2016 einiges in Bewegung. Dr. Imke Lode bereichert als Nachfolgerin von Annette Regett das vierköpfige Team und hat nun die Projektkoordination gemeinsam mit Diplom-Sozialpädagogin Cahide Mardfeldt inne. Die Kulturwissenschaftlerin und interkulturelle Trainerin hat ihre neue Aufgabe voller Elan angepackt – aus tiefer Überzeugung.

»Die Sprachpartnerschaften sind ein seit über zehn Jahren etabliertes erfolgreiches Projekt mit Alleinstellungsmerkmalen in Lübeck«, so Lode. »Einheimische begegnen Migrantinnen und Migranten mit und ohne Fluchterfahrung auf Augenhöhe. Zur Unterstützung sind die ehrenamtlich tätigen Sprachpartnerpaare an ein kompetentes, sehr engagiertes Team angebunden.«

199 neue Sprachpartnerschaften hat das Projekt des Migrationsfachdienstes im Jahr 2016 vermittelt, eine sehr hohe Zahl, wie schon im Vorjahr. Im weiterhin stark wachsenden Projekt wurde deshalb eine Kontaktdatenbank aufgebaut, um die Angebote des passgenauen Matchings sowie der individuellen Betreuung und Beratung noch effektiver anbieten zu können. Einige einheimische Sprachpartnerinnen und -partner nehmen mittlerweile gern zwei Migrantinnen oder Migranten in ihre Sprachpartnerschaft auf. Das ist eine große Unterstützung für das Projekt, denn die Zahl der

Interessierten mit Migrationshintergrund ist nach wie vor deutlich höher als die Zahl der einheimischen Interessenten. Als fruchtbar hat sich dabei die enge Zusammenarbeit mit dem Bereich Obdach und Asyl und dem Projekt FLOW der Gemeindediakonie erwiesen, auch in 2017 gab es hier zahlreiche gemeinsame Angebote für Geflüchtete und einheimische Interessenten.

Koordinieren die Sprachpartnerschaften (v. l.): Dr. Imke Lode (neu dabei), Ute Rusch, Cahide Mardfeldt und Annika Grill

Kontakt

Dr. Imke Lode, Cahide Mardfeldt
Migrationsfachdienst
Haus der Diakonie
Mühlentorplatz, 23552 Lübeck
Tel. (0451) 61 32 01-510
sprachpartnerschaften@
gemeindediakonie-luebeck.de

www.gemeindediakonie-luebeck.de/
sprachpartnerschaften

8. JULI 2016
Der Kiwanis Club Lübeck spendet mit dem Erlös seines Adventskonzertes einen Grillplatz und Fußballtore für die Flüchtlingsunterkunft Klipperstraße. In Kooperation mit der Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH und der Gemeindediakonie entsteht ein Ort der Begegnung für Flüchtlinge, Betreuer und Nachbarn.

Zwei, die sich verstehen: Masood Khajehei und Harald Weiß

»Wir haben immer genug zu erzählen«, sagt Harald Weiß (73) über seine Sprachpartnerschaft mit dem Iraner Masood Khajehei (53). Seit rund einem Jahr treffen sich die beiden Männer jede Woche für zwei bis vier Stunden, meistens im Haus der Diakonie.

Der pensionierte Oberstudienrat und der ehemalige Soldat sprechen dabei »über alles«, so Weiß. »Es sind meist Themen des Alltags, wobei wir uns auch viel über unsere verschiedenen Kulturen austauschen. Oft stellen wir dabei fest, dass das Universelle entscheidender ist als das Trennende.« Es sei anregend und interessant, so der frühere Hamburger Gymnasiallehrer für Französisch und Kunst, »besonders der Umgang mit Sprache macht mir Spaß.« So habe er etwa ganz neue Erkenntnisse über die deutsche Grammatik gewonnen.

Masood Khajehei lebt seit gut drei Jahren mit seiner Frau und seinen zwei Töchtern in Lübeck, hat seit September 2016 eine Aufenthaltsgenehmigung für drei weitere Jahre. Eine Arbeit hat er noch nicht und hofft, dass sich das möglichst schnell nach seinem Sprachkurs ändert. »Ich habe im Iran viel handwerklich gearbeitet und bin auch technisch geschickt, würde gerne als Elektriker arbeiten«, sagt er. »Ohne Arbeit zu sein macht mich müde und traurig.«

Jetzt aber steht zunächst der erfolgreiche Abschluss des B1-Sprachkurses an der Volkshochschule an, es ist Khajeheis zweiter Anlauf für die Prüfung. »Ich lerne in meinem Alter nicht mehr so schnell wie die jungen Schüler«, sagt er. Sein Sprachpartner Harald Weiß übt mit ihm die Aufgaben. »Ich gehe immer gleich darauf ein und wir klären dann restlos, was und warum Masood etwas nicht versteht«, so Weiß. »Im Sprachunterricht der Schule ist dafür oft keine Zeit.«

Auch wenn es um die Korrespondenz mit Behörden geht, steht Harald Weiß seinem Sprachpartner zur Seite und schreibt auch schon mal einen Brief an die Ausländerbehörde. »Seit September haben die seine Papiere und er bekommt sie nicht zurück«, wundert sich der Pensionär. Masood Khajehei versteht die Gründe dafür auch nicht und ist dankbar für die Unterstützung durch seinen Sprachpartner. »Er weiß, wie man Probleme lösen kann, ich kann immer zu ihm kommen«, sagt er. Das Wichtigste aber ist der Austausch auf Augenhöhe und, wie Harald Weiß betont, »dass wir die Person und die Persönlichkeit des anderen respektieren«.

Zahlen & Fakten

Insgesamt haben im vergangenen Jahr 1.213 Teilnehmende und Interessierte die Angebote des Projekts wahrgenommen. Im Haus der Diakonie führte das Team 22 Offene Sprechstunden durch. Außerdem gab es zehn Sprachcafés, acht Einführungsworkshops für einheimische Sprachpartner/innen, zehn Fortbildungen für geflüchtete sowie einheimische Sprachpartner/innen sowie weitere Veranstaltungen wie zum Beispiel Vorträge, Keramikkurse und ein Sommerfest.

18. AUGUST 2016
Die Gemeindediakonie lädt DaZ-Schüler (DaZ = Deutsch als Zweitsprache) zu den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg ein. So sollen ihre guten Leistungen belohnt werden. 19 begeisterte Kinder und Jugendliche aus den Unterkünften fahren zum »Schatz am Silbersee«.

FLOW – Projekt für junge Geflüchtete bewegt Lübeck

Am 28. Juni 2016 geriet der große Saal der Gemeinnützigen in Lübeck an seine Grenzen: Mehr als 250 Gäste waren gekommen, um die Premiere der Kurzfilmreihe »GET INTO THE FLOW« mitzuerleben. Der Abend bildete eines von vielen bewegenden Highlights des Projektes »FLOW – Für Flüchtlinge! Orientierung und Willkommenskultur«. In seinen Kurzfilmen gibt der Berliner Filmemacher Tim Hamelberg Einblicke in das Mentoringprogramm. »Das ist das Herzstück von FLOW«, erklärt Projektleiterin Gabriele Sester. »Hier bilden jeweils ein Ehrenamtlicher und ein Geflüchteter ein so genanntes Tandem, um gemeinsam die verschiedensten Hürden bei der Neuorientierung und Integration zu überwinden«.

Gewann den 1. Preis der Bürgerakademie: Die von FLOW und dem adfc organisierte Fahrradrallye im Rahmen des Interkulturellen Sommers.

Insgesamt acht Tandems werden in den Filmen vorgestellt. Es sind ganz unterschiedliche Geschichten vom Suchen, Kennenlernen und Ankommen, von Verzweiflung, Hoffnung und Glück. »Beim Mentoringprogramm definiert jedes Tandem selbst, wohin die Reise geht«, erläutert Sester. »Hilfe beim Erlernen der Sprache, gemeinsame Freizeitaktivitäten, die Suche nach einer eigenen Wohnung oder nach einem Praktikumsplatz – die Anliegen der jungen Geflüchteten sind sehr unterschiedlich. Wir versuchen immer den möglichst passenden Mentor zu finden.« Fast 100 Tandems hat FLOW seit dem Projektstart im März 2015 auf den Weg gebracht. »Es ist eine richtige ›FLOW-Familie‹ in Lübeck entstanden«, berichtet Sester stolz. Und bei der Premiere »ihres« Films wollten natürlich alle dabei sein. »Trotzdem suchen wir dringend weitere Ehrenamtliche, die Lust haben, sich bei FLOW zu engagieren«, erklärt die Projektleiterin. »Nicht nur für die Tandems, auch bei den vielen Freizeitaktivitäten funktioniert es nur durch die Unterstützung und Kooperationen mit Ehrenamtlichen und Partnern.«

Einmal wöchentlich probt das »Musikcafé International«, eine Kooperation von FLOW und Tontalente e.V.

Die Liste der FLOW-Aktivitäten und Aktionen im Jahr 2016 ist lang und vielfältig: »Gestartet sind wir gleich Anfang Januar mit einer Finissage im Günter Grass-Haus zum Thema ›Flucht‹ mit anschließender rauschender Clubnacht. Es folgten zwei große Fußballturniere in Kooperation mit dem Verein Roter Stern Lübeck sowie der Start des wöchentlichen Musikcafés International mit Tontalente e.V.«, zählt Sester auf. »Im Rahmen des interkulturellen Sommers haben wir gemeinsam mit dem adfc eine Radrallye angeboten – und damit sogar den 1. Preis der Bürgerakademie gewonnen!« Außerdem ging eine Gruppe junger Geflüchteter auf »Berufs-Erkundungsfahrt« durch Schleswig-Holstein. Die Schleswig-Holsteinische Finanzministerin Monika Heinold stattete dem Projekt einen Besuch ab, und im Herbst erliefen sich zwei FLOW-Teams beim Hansemarathon hervorragende Plätze

10. SEPTEMBER 2016
Die Damen der Lübecker Service Clubs veranstalten einen Spätsommermarkt zu Gunsten des Gesundheitsmobils. 4.000 Euro kommen als Spende zusammen.

Großer Sport: Beim Lübeck-Marathon belegten die zwei FLOW-Teams Plätze im oberen Viertel!

im oberen Viertel. »Und das sind nur ausgewählte Highlights«, betont Sester. »Zahlreiche andere Aktivitäten wie Fußballtraining, Bowling, Filmabende, Schwimmunterricht und Orientierungskurse über rechtliche Themen, Verkehrstheorie und Gewässerkunde bieten wir das ganze Jahr über an.«

Als wichtige Säule bei FLOW haben sich im vergangenen Jahr auch die Fortbildungen für Menschen, die mit Geflüchteten arbeiten, entwickelt. Hier bietet das Projekt gezielte Seminare für Ehrenamtliche und Hauptamtliche an. »Wir haben beispielsweise Lehr- und Betreuungskräfte von DaZ-Klassen zum Thema ›Umgang mit traumatisierten Kindern‹ geschult«, berichtet Sester. »Mitarbeitende bei den Gerichten haben ebenfalls zunehmend mit Geflüchteten zu tun – als Täter, Opfer oder Zeugen. Auch hier konnten wir mit gezielten Schulungen unterstützen«, nennt Sester eine weitere Zielgruppe. Das hauptamtliche Team hat sich 2016 neu aufgestellt: Maryam Gardisi, eine der Initiatorinnen von FLOW, hat das Projekt Richtung Berlin verlassen. Die Projektleitung liegt jetzt bei Gabriele Sester, die für die Koordination, Netzwerkarbeit und Evaluierung von FLOW verantwortlich ist. Jana Schmitz ist neu im Team und kümmert sich um das Mentoringprogramm sowie das Netzwerk für Psychotherapie und Traumabehandlung von FLOW. Ebenfalls neu dabei ist Cosima Bredereck als Projektmanagerin. Sie koordiniert die Freizeit-, Sport und Kulturaktivitäten, die Orientierungskurse sowie alle weiteren Fortbildungen und Veranstaltungen. »Zunehmend werden wir bei unseren Aktivitäten auch von Geflüchteten unterstützt«, berichtet Sester von einer weiteren Besonderheit von FLOW. »Es war von Anfang an unsere Idee, Geflüchtete, zum Beispiel als Experten, Referenten oder Begleitung bei Freizeitaktivitäten mit einzubeziehen. Wir machen FLOW nicht für, sondern mit Geflüchteten.«

Finanziert wird das Projekt maßgeblich durch die Lübecker Possehl-Stiftung. Zum 1. März 2017 startete FLOW in die zweite Förderphase und erhielt hierfür erneut 345.000 Euro von der Stiftung. Aber auch zahlreiche weitere Lübecker Bürgerinnen und Bürger sowie private und öffentliche Einrichtungen unterstützen das Projekt (siehe Fundraising ab Seite 30).

Das FLOW-Team 2016 (v. l.): Cosima Bredereck, Jana Schmitz, Gabriele Sester und Andrea Böhm-Köckritz.

Kontakt

Projekt FLOW – Für Flüchtlinge!
Orientierung und Willkommenskultur
Haus der Diakonie
Mühlentorplatz, 23552 Lübeck

Projektleitung: Gabriele Sester
Tel. (0451) 61 32 01-509
sester@gemeindediakonie-luebeck.de

www.projekt-flow.de

6. OKTOBER 2016
Die Kita »Haus in der Sonne« feiert das Richtfest zu ihrem Umbau. Die integrative Einrichtung wird aufwendig saniert, ein seit mehr als 20 Jahren genutztes Containerprovisorium durch einen Neubau ersetzt.

Interkulturelle Frauenarbeit

»Ich war immer sehr angstlos« – 30 Jahre Interkulturelle Frauenarbeit

»Verständigung, Verständnis und Toleranz«, das vermittele die Interkulturelle Frauenarbeit, sagte deren Leiterin Yasemin Düzen 2011 anlässlich des 25-jährigen Jubiläums. Pröpstin Frauke Eiben hatte damals den interkulturellen und interreligiösen Blick als »Grund für ein respektvolles Miteinander und ein gemeinsames Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit« bezeichnet. Inzwischen sind bereits mehr als 30 Jahre seit der Gründung vergangen.

Gelebte Vielfalt: Im Ev. Frauenwerk erleben Frauen aus verschiedenen Kulturkreisen Gemeinschaft und Unterstützung.

Alles begann mit einem kleinen Gesprächskreis. »Ich hatte 1986 die Idee, eine Internationale Frauengruppe zu gründen«, berichtet die gebürtige Türkin Yasemin Düzen, »und bin von der Luthergemeinde damals an das Evangelische Frauenwerk verwiesen worden.« 1977 war die junge Lehrerin mit ihrem Mann nach Lübeck gekommen, hatte hier ihre Töchter geboren. »Nach einer Weile wollte ich dann neue Kontakte knüpfen und andere Kulturen kennenlernen«, so die heute 60-Jährige.

Damals hätten sich viele ausländische Frauen nicht heimisch gefühlt, sich weniger als heute in das deutsche Alltagsleben integriert. Drei Frauen aus Deutschland, England und Indien seien zum ersten Treffen (damals noch in der Königstraße) gekommen. Aus einer Projektstelle ist im Laufe der Zeit eine feste Stelle im heutigen Ev. Frauenwerk Lübeck-Lauenburg geworden; zunächst vom Kirchenkreis getragen, inzwischen von der Gemeindediakonie. »Das Frauenwerk ist ein einladender Ort für Frauen aus Europa, besonders aus der Türkei, aber auch anderen Ländern«, so Yasemin Düzen. Über 16 Nationen sind vertreten und nutzen die vielfältigen Angebote – von der Beratung über Deutschkurse bis hin zu Ausflügen und Kulturreisen, gemeinsamem Frühstück oder Nähen. Yasemin Düzen hat eine Zusatzausbildung in pädagogisch-therapeutischer Beratung gemacht, hilft Frauen in Notsituationen – die es leider immer noch gibt.

Es gibt eine enge Kooperation mit dem Frauenhaus. Yasemin Düzen ist für die Frauen da. »Ich war immer sehr angstlos«, lächelt die zweifache Großmutter, die sich heute als »Lübeckerin« bezeichnet. Sie ist der Stadt dankbar: »Ich habe hier viele nette Menschen kennengelernt und immer Hilfe erfahren, ob von Nachbarn oder von der Kirche«, blickt sie zurück.

Kontakt

Yasemin Düzen
c/o Ev. Frauenwerk
Steinrader Weg 11, 23558 Lübeck
Tel. (0451) 30 08 68 713
yduezen@gmx.de

Beratung und Anmeldung
Montag und Donnerstag: 10 bis 12 Uhr
Donnerstag und Freitag: 14 bis 18 Uhr
www.frauenwerk-luebeck-lauenburg.de

15. NOVEMBER 2016
Die Integrationsprojekte FLOW und »Großeltern im Quartier« werden für ihre Veranstaltungen zum Interkulturellen Sommer mit dem Preis der Bürgerakademie ausgezeichnet. FLOW erhält den mit 1.000 Euro dotierten 1. Preis für eine Fahrradrallye unter dem Motto »Velo for Welcome«.

»Großeltern im Quartier«

Zusammenhalt und Offenheit in der Gemeinschaft wachsen

»Es ist eine gute Gemeinschaft entstanden.« Tina Kobold, Leiterin des Projekts »Großeltern im Quartier« im Stadtteilhaus Lübeck-St. Lorenz Süd, blickt durchweg positiv auf das Jahr 2016 zurück. Beim offenen Mittagstisch, zu dem jeden Donnerstag inzwischen rund 30 Gäste kommen, reichten die Stühle manchmal nicht mehr. »Der Besuch des offenen Mittagstisches ist für viele ein fester Bestandteil im Wochenablauf« berichtet die Sozialarbeiterin, »und wenn einer mal nicht kommt, wird nachgefragt warum. Man achtet aufeinander.« Selbst Angehörige würden sich melden, wenn ein Besucher erkrankt oder verstorben sei. »Dann reagiere ich, und wir schreiben gemeinsam eine Karte für die Familie«, so Kobold.

Das Projekt für Menschen ab 55 mit und ohne Migrationshintergrund erweitere auch die interkulturelle Kompetenz der Besucherinnen und Besucher, baue Berührungsängste ab. Das geschehe jedoch »im Vorübergehen«, wie die Projektleiterin sagt. Der Mittagstisch eigne sich dafür besonders gut. »Da wird auch mal Persisch gekocht oder es werden Feste anderer Kulturkreise gemeinsam gefeiert. »Beim letzten Adventskaffee wurde parallel das in die gleiche Zeit fallende Jaldafest begangen«, erzählt Tina Kobold. Mitarbeiterin Parvaneh Soudikani, gebürtige Iranerin, erklärt gerne die symbolische Bedeutung zu Ritualen, Liedern, Gedichten und Speisen, die gemeinsam probiert werden. Das gebe den einheimischen Besuchern einen Einblick in die andere Kulturen und fördere ihr Interesse und ihre Offenheit.

Parvaneh Soudikani und Tina Kobold (v. l.) mit der Anerkennungsurkunde zum Interkulturellen Sommer 2016

Parvaneh Soudikani verstärkt seit September 2016 das Projektteam im Stadtteilhaus. »Parva bringt eine Menge Lebensfreude und eine wunderbar offene Haltung mit«, freut sich ihre Kollegin. Außerdem spreche sie Farsi und Türkisch, was in Beratungsgesprächen mit Migrantinnen und Migranten oder auch bei interkulturellen Veranstaltungen hilfreich sei. Wie bei der Ausstellungseröffnung zur Bilderschau mit einem Maler und zwei Malerinnen aus Kurdistan, dem Irak und Deutschland, die das Projekt im Herbst gemeinsam mit dem Migrationsfachdienst der Gemeindediakonie organisiert hatte. »Kunst verbindet Menschen unterschiedlicher Kulturen« war das Motto. Ein Höhepunkt unter den verschiedenen Veranstaltungen war der Interkulturelle Sommer. »Wieso? Weshalb? Warum? Andere Kulturen verstehen« lautete der Titel des Projektbeitrags vom 9. Juni. »Es ging darum, die Perspektive zu wechseln«, erklärt Tina Kobold. »In Kooperation mit dem Nachbarschaftsbüro haben wir einen Nachmittag mit Praxisbeispielen und lebhaften Gesprächen gestaltet.« Der Beitrag wurde für den Preis der Bürgerakademie nominiert und mit einer Anerkennungsurkunde gewürdigt.

Kontakt

»Großeltern im Quartier«
im Stadtteilhaus St. Lorenz-Süd
Hansering 20 b, 23558 Lübeck

Projektleitung: Tina Kobold
Tel. (0451) 39 98 063
kobold@gemeindediakonie-luebeck.de

Sprechzeiten: Donnerstag, 10–14 Uhr
Weitere Termine nach Vereinbarung

2016 stand nach Aussage von Tina Kobold bei allen Aktionen eines im Vordergrund: »Unser Netzwerk weiter auszubauen«. Das Projekt betreffe die Stadt und den Stadtteil. »Wir sind angebunden an verschiedene Arbeitskreise der Stadt, wie zum Beispiel ›Wohnen und Leben im Alter‹«, so Kobold. »Das Projektziel ist, Senioren zu erreichen, ihre Sichtweise zu erweitern sowie ihre Kontakte untereinander zu fördern.« Dem ist das Team, zu dem auch mehrere Ehrenamtliche gehören, wieder ein gutes Stück näher gekommen.

»Großeltern im Quartier« wird seit Mai 2015 für eine Laufzeit von drei Jahren durch die Deutsche Fernsehlotterie gefördert.

Mit mehr Qualität zum Gütesiegel: Auf dem Weg zur Zertifizierung

Ein Qualitätsmanagement (QM) einführen und das evangelische Profil stärken: Darum geht es bei der Zertifizierung von Kitas mit dem evangelischen Gütesiegel. Im Kitawerk haben sich jetzt die ersten vier Kindertagesstätten auf den Weg gemacht.

»Mit Gott groß werden« ist der Leitsatz, den der Dachverband der evangelischen Kindertageseinrichtungen, VEK, vor mehr als zehn Jahren entwickelt hat. »Diesen Claim wollen wir mit Inhalt füllen«, sagt Gerhard Jahn, Fachberater für die Bereiche Fortbildung und Qualität beim Kitawerk. »Im Bundesrahmenhandbuch des VEK sind einige Prozesse auf dem Weg zum evangelischen Gütesiegel beschrieben, einen Teil müssen wir selbst erarbeiten.« Seit inzwischen rund anderthalb Jahren sind die Kitas Janusz Korczak, Bugenhagen I, Familienbildungsstätte und St. Michael im Prozess. In einer Steuerungsgruppe unter Beteiligung der Kitawerk-Geschäftsführerin Dörte Eitel und der Pädagogischen Leiterin Nadine Wiederhold laufen die Fäden zusammen. Hier

wurden bereits zentrale Leitsätze formuliert, die wiederum mit den Entscheidungsgremien abgestimmt werden. Diese Leitsätze des Kitawerks werden schließlich auch in die Konzeptionen aller Einrichtungen des Trägers mit aufgenommen.

»Qualität ist schon seit Jahren unser Thema, unabhängig vom aktuellen Zertifizierungsprozess«, sagt Nadine Wiederhold. »Es zieht sich durch alle Bereiche. Qualität kann zum Beispiel beim Mittagessen in den Kitas ansetzen oder beim Coaching der pädagogischen Fachkräfte. Auch in die verbesserte Ausbildung der Kindertagespflegepersonen nach dem neuen Qualitätshandbuch ist das Kitawerk über seine Fachberatung mit einbezogen.« Die Kita St. Marien setzt sich gedanklich bereits seit vielen Jahren mit dem Thema QM auseinander. »Wir freuen uns sehr, dass wir jetzt zielgerichtet auf das Siegel hin arbeiten«, sagt Leiterin Christina Klüver. »Die Arbeit ist sehr spannend und intensiv.« Das Team setze sich mit allen Abläufen noch einmal auseinander, komme in die Diskussion und erarbeite darüber auch neue Ideen.

Noch in 2017 ist nach den Worten von Gerhard Jahn ein »Probe-Audit« für die Kita St. Marien geplant. »Dabei beschreiben die Kitas etwa 20 Kernprozesse, zum Beispiel die Konzeption, die räumliche Gestaltung, die Partizipation der Eltern oder die Vernetzung in der Kirchengemeinde«, erläutert der QM-Beauftragte. »Sie formulieren Ziele und benennen ihre geplanten Maßnahmen.« Besonders die Konzeptionen würden bei dieser Gelegenheit noch einmal genau unter die Lupe genommen: Wie sieht es aus mit den Themen Kindeswohlgefährdung oder Bildungsleitlinien, wie steht es mit der integrierten Religionspädagogik?

Bis zur endgültigen Zertifizierung dauert es in der Regel etwa sechs Jahre. »Unterbrechungen sind da schon eingeplant«, so Gerhard Jahn. »Fachlich wird das Kitawerk vom Qualitätsbeauftragten des VEK begleitet. Außerdem ist die Vernetzung untereinander wichtig, die teilnehmenden Kitas tauschen sich regelmäßig aus.« Finanzielle Unterstützung (auch für etwaige Fortbildungen) gibt es vom Land. »Letztlich«, so Gerhard Jahn, »ist inhaltlich schon fast alles da. Man muss es nur zusammentragen und formulieren.«

Kontakt

Gerhard Jahn
Fachberatung Fortbildung und Qualität
Ev.-Luth. Kitawerk Lübeck gGmbH
Bäckerstraße 3–5, 23564 Lübeck
Tel. (0451) 88 067-160
jahn@kitawerk.de

Inklusion als Vision und Auftrag: »Gemeinsam anders«

Unter dem Motto »Gemeinsam anders« will das Kitawerk das Thema Inklusion stärker in den Fokus der täglichen pädagogischen Arbeit rücken. Fünf Modell-Kitas und eine Reihe von Fachberaterinnen der Kindertagespflege haben sich im Oktober 2016 zu einer Auftaktveranstaltung des neuen Projekts getroffen, um sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzten. Fachliche Unterstützung erhielten sie dabei von den Pädagogen Ines Boban und Prof. Dr. Andreas Hinz von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Nadine Wiederhold, Ines Boban, Manuela Brocks und Prof. Dr. Andreas Hinz (v. l.) bei der Auftaktveranstaltung

Nadine Wiederhold, pädagogische Leiterin des Kitawerks, machte bei der Begrüßung deutlich, dass es wichtig sei, sich auf den Weg zu machen: »Wir können nicht alle Gebäude von heute auf morgen behindertengerecht umbauen. Und trotzdem können wir eine ganze Menge«, erklärte sie vor den rund 70 Teilnehmenden. »Wenn wir heute im Kitawerk Lübeck von Inklusion sprechen, geht es uns um die Gleichwertigkeit aller Kinder im Alltag.« Auch Kindern, die »anders« sind oder besondere Bedürfnisse haben, wolle man nach Möglichkeit genauso selbstverständlich begegnen wie allen anderen auch, so Wiederhold. »Doch dafür braucht es pädagogisches Rüstzeug – und dieses möchte das Projekt gemeinsam mit den Teilnehmenden erarbeiten und umsetzen.«

Das zunächst für ein Jahr laufende Projekt unter der Leitung von Fachberaterin Manuela Brocks versteht sich als Impulsgeber für die Kitas. In dieser Zeit stellt das Kitawerk personelle Ressourcen und Workshops zur Verfügung. Teilnehmende Modell-Kitas sind Astrid Lindgren, Haus in der Sonne, St. Johannes, St. Lazarus und Wichern I. Kooperationspartner sind die Migrationsberatung sowie der Bereich Asyl der Gemeindediakonie, das Kinderschutzzentrum Lübeck, die Fachschule Lensahn (Bereich berufsbegleitende Weiterbildung Heilpädagogik), die Vorwerker Diakonie und TiK (Traumapädagogik in Kindertagesstätten und Familienzentren) Schleswig-Holstein, Region Ost.

Im September 2016 übergab die Thomas-Mann-Schule 8.700 Euro aus ihrem Sponsorenlauf an das Projekt; die Übergabe fand in der Kita St. Lazarus statt.

Ermöglicht wird das Projekt auch durch Spenden aus der LN-Leseraktion »Hilfe im Advent« 2015 sowie der Thomas-Mann-Schule.

Kontakt

Ev.-Luth. Kitawerk Lübeck gGmbH
Bäckerstraße 3–5, 23564 Lübeck

Projektleitung: Manuela Brocks
Tel. (0451) 88 067-169
brocks@kitawerk.de

www.kitawerk.de/projekte/gemeinsam-anders.html

KITAWERK
EVANGELISCH-LUTHERISCHES
KINDERTAGESSTÄTTENWERK LÜBECK gGmbH

Umbauten an zwei Kitas geschafft

Seit April 2016 wurde gebaut, im Oktober Richtfest gefeiert: Die Ev.-Luth. Kindertagesstätte »Haus in der Sonne« in Kücknitz wurde aufwendig umgebaut und saniert. Der marode, über 20 Jahre alte Containerbau, ursprünglich als Provisorium gedacht, wurde durch einen Neubau ersetzt. Der Altbau der integrativen Einrichtung aus den 60er-Jahren erhielt eine Generalüberholung. Das Ergebnis sind offene, flexible, innovative und kindgerechte Räume, selbstverständlich barrierefrei und energetisch auf dem neuesten Stand.

Der Neubau mit großzügiger Eingangshalle beherbergt neben zwei Gruppenräumen auch Therapie- und Verwaltungsräume, die Küche sowie einen Schlafraum. Ende Januar 2017 wurde er bezogen, damit ist der Zeitplan voll aufgegangen. Beim Richtfest lobte die Pädagogische Leiterin des Kitawerks, Nadine Wiederhold, alle Beteiligten: »Ich finde das eine beachtliche Leistung, zumal der Kita-Betrieb während der Bauarbeiten in vollem Umfang weiterläuft.« Sie dankte nicht nur den Handwerkern und der Architektin, sondern ausdrücklich auch dem Kita-Team: »Hier wird seit Monaten viel improvisiert und organisiert, um den Kitabetrieb in hoher Qualität aufrecht zu erhalten. Vielen Dank für das hohe Engagement aller Beteiligten!« Die Kita »Haus in der Sonne« sei »eine sehr engagierte Einrichtung«, so Wiederhold: »Hier werden insgesamt 80 Kinder zwischen null und sechs Jahren betreut. Seit vielen Jahren arbeitet die Kita durchgängig integrativ, in jeder Gruppe werden vier Kinder mit erhöhtem pädagogischem Förderbedarf betreut.«

Auch in der Kita St. Christophorus I in Eichholz geht die lange fällige Modernisierung weiter voran. Nach dem 2016 begonnenen Um- und Anbau sowie der energetischen Sanierung haben zwei Gruppen in diesem Frühjahr den ersten sanierten Gebäudeteil bezogen, danach begannen die Arbeiten am zweiten Bauabschnitt. Im Zuge der Maßnahmen wird das Raumkonzept den heutigen Standards angepasst und die Gruppenstruktur verändert. Künftig werden hier zwei Elementargruppen mit je 20 Kindern sowie eine altersgemischte Gruppe mit 15 Kindern untergebracht sein.

Viele bunte Luftballons mit guten Wünschen für ihre Kita ließen die Kinder aus dem »Haus in der Sonne« zum Richtfest in die Luft steigen.

Nach fast 20 Jahren im Container-Provisorium empfängt das »Haus in der Sonne« seine Besucher jetzt in einem großzügigen und vor allem kindgerechtem Neubau.

Es grünt und blüht: Garten- und Spielfreuden an den Kitas

Drei Kitas haben 2016 ihre Außengelände neu gestaltet oder verschönert – zur großen Freude der Kinder. Die Ev.-Luth. Kindertagesstätte Herrenhaus weihte ihr neu gestaltetes Außengelände im Juli mit einem Sommerfest ein. Hier wurden insgesamt rund 40.000 Euro investiert, die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck hat die Maßnahme mit 15.000 Euro gefördert. »Es ist richtig toll geworden«, freute sich Kita-Leiterin Yasmin Kühn. »Wir haben ja ohnehin das Glück, dass wir sehr viel Platz und Natur rund um unsere Kita haben. Aber vorher sah alles etwas lieblos und verwildert aus. Nach der Neugestaltung können wir das Außengelände nun optimal das ganze Jahr zum Spielen und Lernen nutzen.«

Die Kita Herrenhaus an der Krempelsdorfer Allee betreut insgesamt 50 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren. Die Spielgeräte auf dem großzügigen, naturbelassenen Außengelände waren in die Jahre gekommen. Vor rund drei Jahren machten das Kita-Team, die Eltern und die Kinder sich deshalb auf, den Spielplatz neu zu gestalten. Im Rahmen einer »Spendenolympiade« wurden erste Gelder gesammelt. Außerdem besuchten die Kinder, das Team und die Eltern verschiedene Spielplätze, um Ideen für die Neugestaltung zu sammeln. Am Ende entschieden sich alle gemeinsam für eine tolle Kletterlandschaft, einen coolen Tunnel durch einen Wall zum Verstecken sowie eine große Schaukel.

Auch die Evangelische Interkulturelle Kita Astrid Lindgren hatte im Juli Grund zum Feiern: Optiker Fielmann spendete Pflanzen und verpasste damit dem neuen »Bullerbü-Garten« das i-Tüpfelchen. Die Kita hatte ihr Außengelände passend zu den bekanntesten Geschichten der schwedischen Autorin gestaltet: Da gibt es Michels Tischlerschuppen, die Villa Kunterbunt und natürlich Pippis Ausguck. Kita-Leiterin Julia Vermehren bedankte sich bei den zahlreichen Unterstützern des Projekts: »Die Possehl-Stiftung, die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, die BUWOG Immobilien GmbH und die Stiftung BINGO haben alle dazu beigetragen, dass unser Außengelände ein wahres Paradies geworden ist.«

Im September schließlich veranstaltete die Ev.-Luth. Kindertagesstätte St. Philippus eine Feier im »Nimmerland« – so heißt der neue Abenteuerspielplatz. Kleine »Tinkerbell«-Elfen, Piraten und Peter Pans tummelten sich auf dem großen Gelände. Anlässlich der Einweihungsfeier im Kreise von Freunden und Förderern hatten sich die Kinder stilecht verkleidet. Die mit hölzernen Spielgeräten der Firma Picus ausgestattete, von hohen Bäumen umgebene Anlage lässt nun kaum noch Wünsche offen. »Toll, dass ihr das jetzt geschafft habt«, freute sich Reinhold Schrader, Vorsitzender der Reinhold-Jarchow-Stiftung Lübeck. Diese hatte den letzten Bauabschnitt des über drei Jahre hinweg gestalteten Spielgeländes inklusive Kletterbrücke, Holzkletterturm und Piratenausguck mit 4.000 Euro gefördert. Zuvor hatte die Gemeinnützige Sparkassenstiftung die Errichtung eines Spielbaumhauses un-

terstützt, eine neue Sandkiste war bereits 2013 gebaut worden. Viel Elternarbeit und Engagement von Firmen, Vereinen sowie private Spenden sind neben Eigenmitteln des Kitawerks und der Kirchengemeinde in das Projekt geflossen.

»Wir haben bewusst etappenweise gebaut«, erklärt Astrid Breitmoser, »so hatten alle Kinder etwas davon und konnten sich immer wieder über neue Spielgeräte freuen.« Anlass für die Umgestaltung war der Umbau des Gebäudes in den Jahren 2011 bis 2012. Für die neuen Krippenkinder wurde mehr Platz gebraucht. Durch die Bauarbeiten hatte das Außengelände gelitten.

Beratungszentrum Hüxterdamm

Gemeinsam mit der Familie einen Weg finden

»Die Beratung von Familien im Trennungs- und Scheidungsprozess und die Hilfe für die davon betroffenen Kinder ist ein altes und zugleich hochaktuelles Thema unserer Familienberatung«, sagt Diplom-Psychologin Cornelia Goebel, Leiterin des Beratungszentrums Hüxterdamm. 2016 sei die Zahl der Trennungs- und Scheidungsberatungen in der Beratungsarbeit auf hohem Niveau konstant geblieben.

»Gemeinsam mit der Familie einen Weg finden« – das ist der Leitsatz der Mitarbeitenden nicht nur in der Erziehungs- und Familienberatung, sondern auch in der Paar- und Lebensberatung sowie der Schwangerenberatung. »Die Beratung von Trennungseltern nimmt allerdings einen sehr großen Stellenwert in unserer Beratungsarbeit ein«, so Goebel. Nachfolgend berichtet sie von einem besonders schwierigen Fall.

»Die Trennung lag bei dieser Familie bereits vier Jahre zurück, die Fronten waren sehr verhärtet«, schildert Cornelia Goebel die Situation. »Zudem kam die Mutter nur sehr widerwillig mit zur Beratung. Die Eltern mussten zunächst wieder lernen, sich gegenseitig zuzuhören und gelten zu lassen. Diese Beratung dauerte ein Jahr.« Die Ausgangssituation: Die sechsjährige Janne (Name geändert) ist das gemeinsame Kind von Frau B. und Herrn C., nach einer dreijährigen Beziehung hatten beide sich getrennt. Herr C. lebt mit seiner Frau und einer weiteren Tochter im Säuglingsalter auf dem Land. Frau B. lebt mit Janne und einem jugendlichen Sohn aus einer anderen Beziehung alleine. Sie macht gegenwärtig eine Ausbildung, die sie sehr fordert und ihre zeitlichen Möglichkeiten stark einschränkt. »Die Familie kam zu uns, weil Janne sich plötzlich weigerte, wie bisher beim Vater zu übernachten«, erläutert Cornelia Goebel.

Die Beratung musste die Eltern zunächst aus ihrem Teufelskreis herausführen. Frau B. fühlte sich von Herrn C. bedrängt, woraufhin sie sich entzog, was ihn veranlasste sie noch mehr zu bedrängen. Beide konnten schließlich ihr Konfliktverhalten verändern, als sie wahrnahmen, wie sehr sie Janne damit unter Druck setzten. Herr C., der ihr zum Beispiel versprochen hat, dass sie das geschenkte neue Fahrrad mit nach Hause nehmen darf, wenn die Mama verspreche ordentlich mit ihr zu üben, begriff, dass er Janne benutzt, damit diese ihre Mutter dazu bringt, das von ihm Gewünschte zu tun. »Es gelang den Eltern langsam, ihr Verhalten zu ändern«, so Cornelia Goebel. »Die Aussicht, dass Janne bald wieder problemlos beim Vater schläft und auch mit ihm und seiner Familie in den Urlaub fährt, ermutigte beide, weiter an gemeinsamen Vereinbarungen und Kompromissen zu arbeiten.«

Der Fall verdeutlicht das wichtigste Prinzip der freiwilligen Beratung: »Diese kann nur gelingen, wenn Eltern bereit sind, eine einvernehmliche Lösung zu erarbeiten sowie ein Mindestmaß an Problemeinsicht und Veränderungsbereitschaft mitbringen.«

Zahlen & Fakten

Im Jahr 2016 nahmen 1.863 Personen die Angebote der integrierten Beratungsstelle in Anspruch. 842 Familien- und Erziehungsberatungen, 134 Paar- und Lebensberatungen und 284 Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungen wurden durchgeführt– zusammen 1.260 Beratungsfälle. Nicht eingerechnet sind die Personen, die als Paare, Eltern oder Geschwister etc. mit in die Beratung kamen.

Zusätzlich wurden in fünf Veranstaltungen 81 Teilnehmende im Rahmen der Schwangerschaftsberatung erreicht und 67 Veranstaltungen im Rahmen der Erziehungsberatung durchgeführt. In diesen 72 Veranstaltungen wurden so mehr als 600 Personen erreicht, darunter mindestens 519 Eltern und Fachkräfte.

Kontakt

Beratungszentrum Hüxterdamm
Hüxterdamm 18, 23552 Lübeck

Leitung: Cornelia Goebel
Tel. (0451) 79 32 29
familienberatung@
gemeindediakonie-luebeck.de

Ökumenische Bahnhofsmission

Engel in blauen Westen

Kaffee machen, damit beginnt jeder Tag in der Ökumenischen Bahnhofsmission Lübeck, die von der Gemeindediakonie und der Caritas betrieben wird. Denn Kaffee wärmt, stärkt und lädt zu Gesprächen in dem freundlich hellgelb gestalteten Aufenthaltsraum ein. Seit viereinhalb Jahren leitet Mara Merckens hauptamtlich die Bahnhofsmission Lübeck und leistet mit zwölf ehrenamtlichen Mitarbeitern seelischen Beistand. Text und Fotos: Karina Dreyer

Die Bahnhofsmission ist für alle da. Manchmal sind es nur Fragen, die Fahrgäste bei der Bahnhofsmission anklopfen lassen. Bei Bedarf werden dann Beratungsstellen oder Notunterkünfte vermittelt. Manchmal ist es die Tasse Kaffee oder Tee, um die Zeit zum nächsten Zug zu überbrücken. Zudem schaut sich das Team halbstündig auf dem Bahnsteig um, ob Hilfe auf den Gleisen gebraucht wird. »Einmal war das eine ältere Dame, die ihren Cousin abholen wollte. Als wir ihn fanden, hat er mich herzlich umarmt und geküsst, als ob ich zur Familie gehöre«, erzählt Mara Merckens. Oder ein Mann, der zwei Stunden geholfen hat, für Flüchtlinge Farsi ins Deutsche zu übersetzen. Es sind Geschichten wie diese, an die sie sich gerne erinnert. »Ich arbeite auch einfach gerne mit Menschen«, betont sie.

Lagebesprechung in der Bahnhofshalle: Mara Merckens mit dem Ehrenamtlichen Harald Holtkamp

Kontakt

Ökumenische Bahnhofsmission Lübeck
Am Bahnhof 8, 23558 Lübeck
Lage: Links vom Haupteingang, unter den Arkaden

Leitung: Mara Merckens
Tel. (0451) 82 121, merckens@gemeindediakonie-luebeck.de

Sensibilität steht an erster Stelle: Deshalb absolvieren die ehrenamtlichen Mitarbeiter einen mehrtägigen Grundlehrgang. In Fortbildungen werden sie in Gesprächsführung, Konfliktlösungen, Recht und Seelsorge geschult, aber auch im konkreten Umgang mit Menschen mit Behinderungen. Das gehört zum Alltag: Fahrgästen, die zum Beispiel gehörlos, blind oder gehbehindert sind, aber auch Älteren und Kindern wird beim Ein- oder Umsteigen geholfen. Unermüdlich ist das Team im Einsatz, jeweils zwei Mitarbeiter übernehmen die 4,5 Stunden lange Früh- oder Spätschicht, damit die Bahnhofsmission zuverlässig besetzt ist. Die Mitarbeiter wissen vorher nie, wer oder was sie als nächstes erwartet. Sie müssen sich schnell auf unterschiedliche Situationen einstellen können, denn zu den Menschen in Not gehören auch Menschen, die sich am Rand der Gesellschaft befinden. Deswegen muss jeder, der zum Team gehören möchte, erst einmal fünf Schnupperdienste leisten.

Harald Holtkamp ist seit einem Jahr dabei. Der Frührentner hat eine sinnvolle Aufgabe gesucht und sie bei der Bahnhofsmission gefunden. Der 56-Jährige begleitet zu den Gleisen, hört gerne zu und steht auch schon mal in der Küche, um abzuwaschen. Nicht lange reden, einfach machen und helfen, das wird bei der Bahnhofsmission so gelebt. Denn jeder braucht mal am Bahnhof einen Engel in blauer Weste. Und manchmal haben sie einen Papierengel mit Bonbon bereit und den Psalm 91,11: »Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen«.

Der Ehrenamtliche Carsten Heick (links) im Gespräch mit einem Reisenden

Schuldnerberatung

Verschuldung oft nach Trennung und Krankheit

INTERVIEW | Schuldnerberaterin Angelika Knust berichtet über die häufigsten Ursachen von Verschuldung und die besonderen Herausforderungen, die die Ratsuchenden zu meistern haben.

Welche Themen waren in der Schuldnerberatung 2016 besonders präsent – und haben sich die Schwerpunkte gegenüber 2015 verändert?
Angelika Knust: Nach wie vor stellen Arbeitslosigkeit, Erkrankung und Trennung bzw. Scheidung oder Tod des Partners – und der damit einhergehende Verlust des für den laufenden Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Einkommens – die häufigsten Ursachen von Überschuldung dar. Die Beratung konzentriert sich vor der eigentlichen Entschuldung auf die Umstellung der finanziellen Haushaltsplanung und einer ggf. zu beanspruchenden Sozialleistung.

Welche besonderen Herausforderungen müssen Sie dabei berücksichtigen?
Schwierig sind etwa monatlich wiederkehrende Unterhaltsansprüche eines Kindes, die der Unterhaltspflichtige nicht oder nicht in voller Höhe leisten kann. Die Hürde, die zur Anpassung des Unterhaltsanspruchs auf die tatsächliche Zahlungsfähigkeit des Barunterhaltspflichtigen überwunden werden muss, ist recht hoch. Wenn der monatlich zu zahlende Unterhalt per Schuldtitel schon festgesetzt wurde, wird es besonders schwierig. Die Änderung des Schuldtitels ist in der Regel ein langwieriger Prozess.

Zahlen & Fakten

Die Schuldner- und Insolvenzberatung hatte im vergangenen Jahr 496 Personen in laufender Beratung mit Vollmacht zur Vertretung und führte 290 Erstgespräche.

Waren in 2016 positive oder auch negative Entwicklungen zu spüren, zum Beispiel durch neue Gesetze?
Aktuell stellen Mietschulden und Schulden bei Energieversorgern ein großes und wirklich existenzielles Problem für Überschuldete dar. Positive Veränderungen haben sich im Jahr 2016 eher nicht ergeben. Andererseits wurden durch notwendige gesetzliche Interventionen einige wesentliche Problemlagen deutlich entschärft. Durch die Einführung der Restschuldbefreiung entfällt die zuvor bestandene lebenslange »Nachhaftung«. Auch die Einführung des Pfändungsschutzkontos, trotz all der anfänglichen und zum Teil noch bestehenden Schwierigkeiten, hat zur deutlichen Entspannung bei Zwangsvollstreckungen geführt. Der Betroffene muss sich nicht mehr bei jeder einzeln eingehenden Kontopfändung mit einem Antrag auf Pfändungsschutz ans Vollstreckungsgericht wenden. Und letztlich löst das 2016 eingeführte Recht auf ein »Basiskonto« das zuvor bestandene Problem des Ausschlusses Einzelner vom bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Können Sie einen Ausblick auf künftige Entwicklungen wagen – welche Problemlagen werden sich aus Ihrer Sicht verschärfen?
Die Problemlagen sind seit Beginn meiner Tätigkeit hier immer dieselben gewesen. Es kann jedoch von einer Zunahme bestimmter Schwierigkeiten bei Überschuldung gesprochen werden. Beispiele sind die Aussicht, eine Wohnung zu finden und der Umgang von Gläubigern mit Energieschulden. Auch gehören die prekären Arbeitsverhältnisse, trotz des Mindestlohngesetzes, nicht der Vergangenheit an. Die festgesetzte Mindesthöhe des Einkommens von derzeit 8,84 € verhindert noch nicht die immer wieder öffentlich diskutierte Einkommensarmut.

Kontakt

Schuldnerberatung
Mühlentorplatz, 23552 Lübeck
Tel. (0451) 61 32 01 16
schuldnerberatung@
gemeindediakonie-luebeck.de

Beschreiben Sie bitte zwei Fallbeispiele aus Ihrer Beratungspraxis.
Diese kann ich aus Datenschutzgründen nur vage schildern. Etwa den Fall eines Familienvaters mit gutem Einkommen und einem gesamten Haushaltseinkommen, mit dem das gekauftes Eigenheim gut finanziert und der gesamte weitere Bedarf zum Lebensunterhalt getragen werden konnte. Mit der Trennung entstanden, wie üblich, doppelte Haushaltskosten und das Finanzierungsmodell konnte nicht mehr aufrecht erhalten werden. Häufig suchen uns Menschen mit genau dieser Ursache für die eingetretene Überschuldung auf. Auch Arbeitnehmerinnen und -nehmer, die langfristig erkrankt sind, etwa aufgrund eines Arbeitsunfalls oder anderer Schicksalsschläge, und in letzter Konsequenz ihren Beruf nicht mehr ausüben können. Vorübergehend können finanzielle Engpässe, zum Beispiel durch enorme finanzielle Einschränkungen, noch überbrückt werden – langfristig bricht die Finanzplanung jedoch meistens zusammen.

KNAPPE KASSE
Clever Haushalten!
PRÄVENTIVE ANGEBOTE ALS ERGÄNZUNG ZUR SCHULDNERBERATUNG IN DER HANSESTADT LÜBECK

Projekt Knappe Kasse

Clever Haushalten!

186 Ratsuchende betreute das von der Possehl-Stiftung geförderte Verbundprojekt »Knappe Kasse – Clever Haushalten!« der anerkannten Lübecker Schuldnerberatungen im Jahr 2016. »Die Präventionsanfragen sind dabei deutlich höher als im Vorjahr und die Präventionsdurchführungen haben sich mehr als verdoppelt«, berichtet Diplom-Sozialpädagoge Raphael Drees.

Das Projekt bietet seit Mai 2013 eine niedrigschwellige Beratung und Begleitung zur Existenzsicherung und Entschuldung an. Dazu gehöre »die Vermittlung eines kompetenten Umgangs mit Geld sowie mit Konsumwünschen und Kreditangeboten zur Vermeidung von Verschuldung«, so Drees. Bei einer bestehenden oder überwundenen Schuldenproblematik stehe die Stabilisierung der Lebensverhältnisse im Vordergrund.

»Es zeigt sich, dass das Projekt durch den niedrigschwelligen Zugang offensichtlich eine Lücke in der Beratungslandschaft von Lübeck schließen konnte«, ist Raphael Drees überzeugt. »Dazu kommen wichtige Kernaufgaben wie Hausbesuche und Begleitungen zu Behörden. In der Hansestadt ist das Projekt dadurch einmalig, unter anderem, weil es erhebliche zeitliche Ressourcen bindet.«

KNAPPE KASSE?

Wir unterstützen Sie

- beim Erstellen Ihres persönlichen Haushaltsplanes
- beim kompetenten Umgang mit Geld
- beim Planen Ihrer Ausgaben
- beim Ordnen Ihrer Dokumente
- bei Ihren Spar-Ideen

GATE pro Arbeit e.V.

Rechtsfürsorge e.V Resohilfe

Gemeindediakonie Lübeck

Kontakt

Knappe Kasse – Clever Haushalten!
Jakobikirchhof 4, 23553 Lübeck

Raphael Drees
Tel. (0451) 70 726-310 / -311
drees@gemeindediakonie-luebeck.de

Gesundheitsmobil

Die Praxis auf vier Rädern

Text: Sabine Risch, Fotos: Wolfgang Maxwitat

Vor der Tafel-Ausgabestelle stehen Menschen in der Warteschlange – sie grüßen freundlich, als Maximilian Steinbauer (53), Thomas Müller (50) und Silke Mahlstedt-Hölker (62) mit ihren orangefarbenen Sanitäter-Jacken an ihnen vorbei in Richtung Küche gehen. Zwei Stunden haben die drei in der Gesundheitsstation Dienst geschoben, jetzt sind die Helfer wieder auf den Straßen unterwegs.

Schnell isst Ärztin Mahlstedt-Hölker eine Scheibe Brot, trinkt eine Tasse Kaffee. Mehr als 20 Jahre war sie Werksärztin bei VW, dann machte sie Gebrauch von einem Altersteilzeit-Angebot und kam zurück nach Lübeck, wo sie einst studiert hatte. Sich zur Ruhe zu setzen, kam allerdings nicht in Frage – sie arbeitet ehrenamtlich unter anderem beim Gesundheitsmobil. »Manchmal«, sagt sie, »ist das schon belastend.« Denn obwohl die meisten Nutzer des Gesundheitsmobils krankenversichert sind, haben viele eine gewisse Alltagskompetenz verloren. Sie gehen nicht regelmäßig zum Arzt, schaffen es nicht, sich die Fäden nach einer genähten Verletzung rechtzeitig ziehen zu lassen. »Die operieren wir dann heraus«, sagt Mahlstedt-Hölker. Für viele ist die Hemmschwelle hier einfach niedriger als in einer Arztpraxis.

Eine Tafel-Helferin kommt herein und sagt, ein Mann mit Bart sei wohl gestürzt und habe sich verletzt. Die drei vom Gesundheitsmobil machen sich auf die Suche – und finden den 64-jährigen Tafel-Kunden Dieter, der aus der Nase blutet. Nein, gestürzt sei er nicht, er habe einfach so Nasenbluten bekommen. Dennoch führen ihn die drei zum Mobil, das ein Stückchen von der Ausgabestelle entfernt geparkt ist. Der Wagen ist ausgestattet mit einem Behandlungsstuhl, Schränken mit Medikamenten gegen die häufigsten Erkrankungen, einem Notfallkoffer und Verbandsmaterial sowie Privatrezepten. »Nur Betäubungsmittel und Psychopharmaka dürfen wir nicht ausgeben«, sagt Müller, während die Ärztin im Team mit Dieter spricht, Nase und Kopf untersucht und sich die Pupillen des Patienten anschaut. Und da fällt ihr etwas auf: Das linke Auge ist nicht in Ordnung. »Das könnte zu hoher Augeninnendruck sein«, vermutet sie und rät Dieter, einen Augenarzt aufzusuchen. Er bekommt eine Überweisung, bedankt sich und verspricht, die Anweisung der Ärztin zu befolgen. Etwas nachdenklich schaut sie ihm hinterher.

Zahlen & Fakten

Das Gesundheitsmobil Lübeck wurde 2007 gegründet und ist ein Kooperationsprojekt der Gemeindediakonie und der Johanniter Unfall-Hilfe. Das ehrenamtliche Team besteht zurzeit aus sechs Ärzten, einem Zahnarzt, zwei Krankenpflegerinnen, einer Arzthelferin und drei Fahrern. Dazu kommen zwei hauptamtlich Mitarbeitende.

Das Gesundheitsmobil fährt fünf Tage in der Woche insgesamt zehn Stationen in Lübeck an, die Gesundheitsstation öffnet mittwochs von 9 bis 11 Uhr ihre Türen.

Insgesamt 833 Menschen nahmen 2016 die Hilfe des Gesundheitsmobils in Anspruch, 26 Klienten suchten die Gesundheitsstation auf.

Die ehrenamtliche Ärztin Silke Mahlstedt-Hölker und der hauptamtliche Projekt

Für Thomas Müller, der nicht nur Pfleger, sondern auch Sozialarbeiter ist, zählt nicht nur die medizinische Versorgung derjenigen, die das Mobil aufsuchen. »Das Gespräch ist mindestens ebenso wichtig«, sagt er. Oft würde man zudem auf allerlei Dinge angesprochen: Gefragt seien zum Beispiel Zahnbürsten oder wärmende Decken, die in kleiner Menge im Wagen bevorratet werden. Die Frau des Zahnarztes stricke außerdem

10 Jahre Gesundheitsmobil.

Am 27. September 2017 feierte das Gesundheitsmobil Jubiläum. Rund 100 Gäste folgten der Einladung zum »dialog@diakonie« unter dem Motto »Gemeinsam gegen Armut« in den media docks. Zu Gast bei der spannenden Podiumsdiskussion war unter anderem der Gründer des ersten Gesundheitsmobils in Deutschland, Prof. Dr. Gerhard Trabert.

mitarbeiter Thomas Müller bei der Betreuung eines Patienten.

Der Ehrenamtliche Maximilian Steinbauer

Socken – Sachspenden, die das Gesundheitsmobil ebenso braucht wie Medikamente und Verbandsmaterial, das Ärzte und Apotheken zur Verfügung stellen.

Ein Blick auf die Uhr – weiter geht's zum Koberg, der nächsten Station am Mittwoch. Erwachsene jeden Alters suchen das Gesundheitsmobil auf. Thomas Müller macht sich auf den Weg: einmal über den Koberg, rüber auf die andere Straßenseite, wo um den großen Baum an St. Jakobi täglich mögliche Patienten stehen. Heute sind es drei Männer und eine Frau. Locker plaudern sie mit Müller, einer sagt über das Team: »Die sind in Ordnung.« Er selbst habe das Gesundheitsmobil noch nicht gebraucht, »aber ich habe schon den einen oder anderen dorthin geleitet.« Auch den anderen geht es gut, wie sie versichern. »Einen schönen Tag« wünscht Müller den vier Lübeckern, dann geht er zurück zum Gesundheitsmobil. Drei Minuten später steht der Jüngste aus der Gruppe vor dem Wagen. »Vielleicht können Sie sich mal meinen Finger ansehen«, fragt er und zeigt eine Verletzung an seinem Zeigefinger. »Ist beim Arbeiten mit der Flex passiert«, sagt er, lässt sich den Finger mit Betaisodona beschmieren und verbinden. »Toll«, sagt er wenig später und bedankt sich. Und dann ist die Tour mit dem Gesundheitsmobil schon wieder beendet.

Kontakt

Sabine Gritzka, Thomas Müller
Gesundheitsmobil Lübeck
c/o Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Bei der Gasanstalt 12, 23560 Lübeck
Tel. (0451) 58 01 023
gritzka@gemeindediakonie-luebeck.de
www.gesundheitsmobil.org

»Offene Herzen«
Hunderte Menschen engagieren

Mehr als 200 Ehrenamtliche folgten am 18. März 2016 der Einladung zum Empfang in der Kirche St. Aegidien. Die Gemeindediakonie hatte unter dem Motto »Offene Herzen« zu der Veranstaltung eingeladen – vor allem, um Danke zu sagen.

Rund 800 Ehrenamtliche sind bei der Gemeindediakonie tätig – in den Bereichen Obdach und Asyl, Migration und Integration, Gesundheit und Soziales sowie Kinder und Familie. Ob in den Wohnanlagen für Asylsuchende, bei den Sprachpartnerschaften, im Flüchtlingsprojekt FLOW, im Projekt »Großeltern im Quartier«, in der Bahnhofsmission, beim Gesundheitsmobil oder beim Kinder- und Jugendtelefon: Sie alle spenden wertvolle Zeit für Andere, die Begleitung und Unterstützung benötigen.

Allein etwa 300 Ehrenamtliche machen sich für asylsuchende Menschen stark. Zum Beispiel in der Kleiderkammer in der Gemeinschaftsunterkunft Fackenburger Allee, in privaten Sprachkursen, beim gemeinsamen Handarbeiten, Kochen oder Einkaufen. Sie begleiten sie in ihrem Alltag, erklären ihnen Behördenbriefe. Im Rahmen der Integrationsprojekte FLOW und Sprachpartnerschaften gestalten Ehrenamtliche gemeinsam mit Geflüchteten oder Migranten ihre Freizeit, begleiten bei Schule, Studium oder Ausbildung, trainieren das Sprechen der deutschen Sprache. Auch für das neue Verbundprojekt LINKplus (Lübecker Integrationskurse plus) in Kooperation mit der Fachhochschule Lübeck sucht die Gemeindediakonie Ehrenamtliche, die künftige Studierende der FH begleiten (siehe Seite 9).

Aber auch die Ökumenische Bahnhofsmission, das Gesundheitsmobil Lübeck, das Projekt »Großeltern im Quartier« im Stadtteilhaus Lübeck St. Lorenz Süd oder das Kinder- und Jugendtelefon (siehe rechts) könnten ihren diakonischen Auftrag ohne die Ehrenamtlichen nicht erfüllen. Und auch in den Ev.-Luth. Kindertagesstätten leben viele Projekte vor allem von dem großen Engagement der Eltern, Großeltern oder Vereine und Organisationen, denen Kinder am Herzen liegen.

Die Gemeindediakonie hat im vergangenen Jahr begonnen, verbindliche Standards für den Umgang mit Ehrenamtlichen in den Einrichtungen zu entwickeln. Dazu gehört unter anderem eine schriftliche Vereinbarung. »Unser Ziel ist es, dass alle Beteiligten bei der Gemeindediakonie, die ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden ebenso wie die von uns gemeinsam unterstützten Menschen, sich auf Augenhöhe begegnen. Weiterhin sind uns angemessene organisatorische und rechtliche Strukturen wichtig, erklärt dazu Diakoniepastorin Dörte Eitel.

sich bei der Gemeindediakonie

Die »Neuen« von der Nummer gegen Kummer

Jedes Jahr schult Diplom-Sozialpädagogin Brigitte Bischoff, Leiterin des Kinder- und Jugendtelefons, künftige ehrenamtliche Beraterinnen und Berater für die bundesweit geschaltete »Nummer gegen Kummer«. 15 Teilnehmende haben im Dezember 2016 ihre sechs- bis achtmonatige Ausbildung begonnen. Unter ihnen sind zum Beispiel ein Sozialarbeiter, eine Sozialarbeiterin, eine pensionierte Psychologin, ein Polizist, ein Bundespolizist sowie mehrere Medizin- bzw. Psychologiestudenten. »Alle sind sehr motiviert und interessiert an den Themen, diskutieren eifrig in den Gruppen und genießen den lebendigen Austausch«, berichtet Brigitte Bischoff. »Besonders schön ist die Mischung von sehr jungen Leuten, die noch nah am Thema dran sind, und den etwas älteren, die im Beruf stehen und doch schon einiges an Lebenserfahrung haben.«

Noch lernen die »Neuen« vieles über brisante Themen, die Kinder und Jugendlichen Kummer bereiten können. Danach hospitieren sie bei den bereits erfahrenen Berater-Kolleginnen und -Kollegen im Haus der Diakonie, bevor sie selbst ans Telefon gehen – immer montags bis freitags von 14 bis 20 Uhr unter der kostenlosen Nummer 0800 1110333.

Kinder- und Jugendtelefon
0800 1110333
NummergegenKummer
Deutsche Telekom – Partner der Nummer gegen Kummer

dialog@diakonie 2016: »Glauben in Zeiten des Terrors«

Mit mehr als 120 Teilnehmenden war auch die zweite Ausgabe von »dialog@diakonie« am 18. Mai 2016 im Europäischen Hansemuseum Lübeck komplett ausgebucht. Pröpstin Petra Kallies, Dr. Yakov Yosef Harety, Rabbi der Jüdischen Gemeinde Lübeck, und Iman Abu Ahmed Jakobi aus dem Rat der Islamischen Gemeinschaften in Hamburg stellten sich den Fragen von Moderator Thomas Waldner rund um das Thema »Glauben in Zeiten des Terrors – Christen, Juden und Muslime vor neuen Herausforderungen«. Weitere Gäste der Diskussionsrunde waren Pastor Axel Matyba, Beauftragter der Nordkirche für den Christlich-Islamischen Dialog, Prof. Dr. Ulrich Dehn von der Akademie der Weltreligionen an der Universität Hamburg sowie Claudia Moll-Gienke, Beauftragte für den interreligiösen Dialog in der Kita »Haus in der Sonne« in Lübeck-Kücknitz.

Nach über 90 Minuten spannender Diskussionen auf dem Podium waren sich die Experten einig: Interreligiöser Dialog ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass die modernen Gesellschaften in Frieden miteinander leben können. Die Religionsvertreter sahen sich hier alle in der Pflicht, diesen Dialog auch und vor allem an der Basis zu fördern: »Ich nehme als Arbeitsauftrag heute mit, den Dialoggedanken noch stärker in die einzelnen Gemeinden zu tragen«, zog Pröpstin Petra Kallies im Anschluss an die Diskussionsrunde ihr Fazit. »Es ist gut, dass wir als Experten miteinander sprechen.

Aber noch viel wichtiger ist es, dass die Menschen in den Gemeinden einander kennenlernen und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihres Glaubens diskutieren.«

Dass interreligiöser Dialog schon bei den Kleinsten beginnt, berichtete Claudia Moll-Gienke. Sie ist als Erzieherin in der Kita »Haus in der Sonne« für das Thema zuständig. »Kinder sind sehr interessiert an religiösen Themen, aber gleichzeitig vollkommen vorurteilsfrei. Wenn wir beispielsweise miteinander beten, betet jedes Kind so, wie es dies von zuhause oder aus seiner Religion kennt. Für die Kinder ist das normal, dass es da Unterschiede gibt. Die größere Herausforderung für uns ist es, auch den Eltern diese Offenheit zu vermitteln.«

dialog@diakonie 2017

Der diesjährige dialog@diakonie fand am 27. September in den media docks statt. Anlässlich des Jubiläums »10 Jahre Gesundheitsmobil« (siehe Seiten 24/25) drehte sich die Diskussionsrunde um das Thema »Gemeinsam gegen Armut«. Auf dem Podium standen u. a. Lübecks Sozialsenator Sven Schindler, der Arzt und Sozialpädagoge Prof. Dr. Gerhard Trabert, das Team des Gesundheitsmobils sowie Vertreter weiterer Einrichtungen für sozial Benachteiligte.

Bei der anschließenden Jubiläumsfeier wurde auch diskutiert, ob zehn Jahre Gesundheitsmobil denn überhaupt ein Grund zum Feiern seien. Einhelliges Fazit aller Beteiligten: Ja, es ist ein Grund zu feiern, dass die Einrichtung mit der Unterstützung vieler Ehrenamtlicher seit zehn Jahren Menschen in gesundheitlichen und sozialen Notsituationen unkompliziert hilft. Trotzdem bleibt es aber auch Aufgabe der Betreiber, weiherhin den Finger in die Wunde zu legen und dafür zu kämpfen, dass die eigenlichen Ursachen für Armut angegangen werden.

Oben: *Vertreterinnen und Vertreter der Ev.-Luth. Nordkirche, einer Jüdischen und Islamischen Gemeinde sowie der Religionswissenschaft kamen auf dem Podium zu einer lebhaften Diskussion zusammen.*

Unten links: *(v.l.) Moderator Thomas Waldner im Gespräch mit Imam Abu Ahmed Jakobi vom Rat der Islamischen Gemeinschaften in Hamburg und Dr. Yakov Yosef Harety, Rabbi der Jüdischen Gemeinde in Lübeck*

Unten rechts: *Volles Haus – mehr als 120 Gäste folgten der Einladung der Gemeindediakonie zum zweiten »dialog@diakonie«*

Flucht und Integration blieb Thema Nr. 1

In der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit dominierten 2016 weiterhin die Themen Geflüchtete, Migration und Integration. Im Bereich Obdach und Asyl ist durch personelle und inhaltliche Umstrukturierungen (siehe auch Seiten 4 bis 7) viel in Bewegung gekommen. Auch neue Gemeinschaftsunterkünfte wurden eröffnet und fröhliche Willkommensfeste mit Bewohnern, Betreuern, Ehrenamtlichen und Nachbarschaftsinitiativen gefeiert. Das vielfältige Engagement für Geflüchtete war trotz gesunkener Flüchtlingszahlen im Rahmen unserer Berichterstattung noch sehr präsent.

Aber auch das starke, weiterhin wachsende Interesse von Geflüchteten und Migranten an Integrationsprojekten der Gemeindediakonie haben wir aufgegriffen. Besonders die Sprachpartnerschaften (Seiten 10 und 11) sind weiter gewachsen und haben 2016 erstmals auch interkulturelle Schulungen für Asylsuchende und Migranten angeboten. Das Projekt FLOW (Seiten 12 und 13) feierte eine erfolgreiche Filmpremiere, erhielt Besuch von der Landesfinanzministerin und den 1. Preis der Bürgerakademie für seine Fahrradrallye im Rahmen des Interkulturellen Sommers. Im Stadtteilhaus Lübeck St. Lorenz Süd entfaltete das Projekt »Großeltern im Quartier« (Seite 15) – auch dank neuer interkultureller Impulse – immer mehr Aktivitäten. Das im September 2015 begonnene Modellprojekt »jmd2start« des Jugendmigrationsdienstes bewies eindrucksvoll, wie dringend junge Asylsuchende eine engmaschige und qualifizierte Beratung brauchen (Seiten 8 und 9).

Die zweite, erneut sehr erfolgreiche Veranstaltung unserer Reihe dialog@diakonie fand am 18. Mai 2016 im Europäischen Hansemuseum statt (Seite 28), diesmal zum Thema »Glauben in Zeiten des Terrors«. Auf dem Podium vereint waren als Vertreter der drei Weltreligionen Pröpstin Petra Kallies, der Lübecker Rabbi Dr. Yakov Yosef Harety und der Hamburger Imam Abu Ahmed Jakobi. Der dritte Dialog fand im September 2017 zum Thema »Gemeinsam gegen Armut« in den media docks statt. Anlass war das 10-jährige Jubiläum des Gesundheitsmobils.

Im November 2016 haben wir erstmals einen halbtätigen Workshop zum Thema Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Corporate Design für die Leitungen der Ev.-Luth. Kindertagesstätten angeboten. Die Leitungskräfte der Gemeindediakonie schulten wir im Laufe des Jahres 2017. Zur Zeit sind wir dabei, die verschiedenen digitalen Auftritte der Gemeindediakonie und des Kitawerks zu überarbeiten, auch das Thema »Social Media« wollen wir angehen.

Das Presseteam

Mo.–Do. 9.00–16.30 Uhr
Fr. 9.00–12.00 Uhr und
nach Terminvereinbarung

Gemeindediakonie Lübeck e. V.
Bäckerstraße 3–5, 23564 Lübeck

Oda Rose-Oertel
Tel. (0451) 88 067-203, rose-oertel@gemeindediakonie-luebeck.de

Inga Waldeck
Tel. (0451) 88 067-164, waldeck@gemeindediakonie-luebeck.de

Vielfalt ist gefragt – im Leben wie im Fundraising

Die Gemeindediakonie Lübeck ist für Menschen da, für die Sicherheit und Beistand essenziell sind: Kita-Kinder mit und ohne Förderbedarf, Kinder, Jugendliche und Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen, geflüchtete Menschen im Asylverfahren etc. Durch unsere Arbeit möchten wir diesen Menschen helfen, ihre Lebensqualität zu verbessern. Doch wie geht das, wenn für viele Angebote kein Geld vorhanden ist?

Die Kinder in unserer Kita »Haus in der Sonne« fühlen sich rundum wohl in den neuen Räumlichkeiten. Der Kita-Neu- und Umbau wurde großzügig unterstützt von verschiedenen Stiftungen und Privatspendern.

Häufig sind gesellschaftliche Probleme, die »brennen« und auf welche eine unmittelbare Reaktion erfolgen muss, nicht durch die »reguläre« öffentliche und langfristig geplante Förderung abgedeckt. Aus diesem Grunde werden von sozialen Trägern wie der Gemeindediakonie Projekte entwickelt oder Einrichtungen geschaffen, die genau diese akuten Probleme im Fokus haben. Dahinter steht für uns aber immer die Frage: Wie finanzieren wir solche Angebote?

Die Hansestadt Lübeck steht an unserer Seite, doch ohne die Unterstützung weiterer Institutionen, Privatpersonen sowie der Öffentlichkeit könnten auch wir nicht so nah an den Bedürfnissen der Menschen arbeiten. Viele unserer Einrichtungen und Projekte für diese Menschen gäbe es ohne Fördermittel, Privatspenden oder ehrenamtliche Mitarbeit nicht.

Die Gemeindediakonie Lübeck schätzt die vielfältige Unterstützung und das Vertrauen, welches ihr von allen Helfern entgegengebracht wird, sehr. Deshalb steht für uns im Kern guter Fundraising-Arbeit vor allem: eine respektvolle und offene Kommunikation, Transparenz, Qualität in der Arbeit und Verlässlichkeit gegenüber allen Unterstützern, egal ob klein oder groß.

Ob klein oder groß, jedes Projekt zählt.

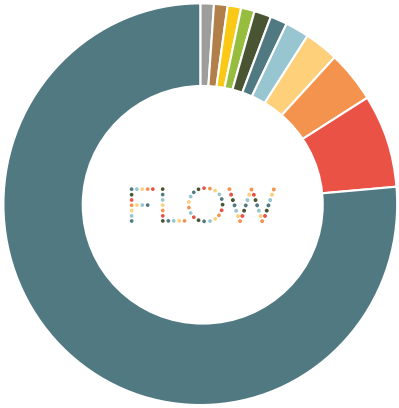
Wie in den Vorjahren haben wir auch in 2016 viel Arbeitszeit in die Entwicklung von Projekten und in Stiftungsanträge investiert. Zum Beispiel konnte dadurch der Fortbestand unseres mittlerweile überregional bekannten Projekts »FLOW – für Flüchtlinge! Orientierung und Willkommenskultur« für weitere zwei Jahre gesichert werden. Im April 2016 ging »LINKplus«, ein Kooperationsprojekt mit der Fachhochschule Lübeck, an den Start. Das Projekt ist ein dreistufiges Vorbereitungsprogramm für Flüchtlinge, an dessen Ende der Studienbeginn an der Fachhochschule Lübeck auch ohne formale Hochschulzugangsberechtigung steht.

Auch verschiedene Vorhaben unserer Kindertagesstätten wurden bewilligt und umgesetzt, wie der Um- und Neubau unserer integrativen Kita »Haus in der Sonne« in Lübeck-Kücknitz oder der Kita St. Christophorus I in Lübeck-Eichholz. Weiterhin konnten viele kleinere Projekte wie ein Eltern-Kind-Musikkurs, ein Zahnputz-Projekt, die Anschaffung von Krippenwagen, Spielebenen oder Spielgeräten für drinnen und draußen umgesetzt werden.

Nach wie vor sind die Lübecker Stiftungen – allen voran die Possehl-Stiftung und die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck – wichtige Partner für uns. Es gab aber auch im letzten Jahr eine große Anzahl an Vorhaben in unseren Einrichtungen, die wir auf viele weitere Schultern verteilen konnten. Alles in allem kamen wir so im Jahr 2016 auf die erfreuliche Summe von rund 895.000 Euro an Einnahmen durch Fördermittel und Spenden.

Gelungenes Beispiel für bunten Fundraising-Mix: Das Projekt FLOW

Das Projekt FLOW – welches junge Geflüchtete bei ihrer Integration unterstützt – zeigt auf der inhaltlichen Ebene, dass ein gut durchdachtes Konzept für die Zielgruppe (Geflüchtete zwischen 16 und 25 Jahren) wie auch für die Gesellschaft (ehrenamtliche Mentor/innen, die Lübecker Öffentlichkeit etc.) nachhaltig wirksam ist. Die positive Auswirkung guter Vernetzung und Kommunikation verdeutlicht sich aber auch auf der finanziellen Seite: Der hohe Bekanntheitsgrad des Projektes in der Hansestadt Lübeck hat eine große Bereitschaft, sich über Zeit- und Geldspenden zu engagieren, hervorgebracht und im Endeffekt zu einem vielseitigen Mix an Drittmittelgebern geführt.



Drittmittelherkunft FLOW 2016

- Institutionelle Förderer **199.000 €** (Possehl-Stiftung, Anna-Drews-Fonds, Diakonie-Stiftung S-H)
- Bußgelder **20.000 €**
- Land (Lotteriemittel) **8.000 €**
- Preisgelder **5.150 €**
- Anlassspenden **2.445 €**
- Unternehmen **1.200 €**
- Crowdfunding **1.175 €**
- Veranstaltungen (Spenden) **1.014 €**
- Kollekten **500 €**
- Sachspenden **259 €**
- Spontanspenden (privat) **100 €**

Viel Spaß bei einer vom Projekt FLOW organisierten Lübeck-Rallye hatten alteingesessene und Neu-Lübecker/innen. Das Projekt unterstützt junge Geflüchtete bei der Integration in Lübeck.

Was bringt die Zukunft?

Die Arbeit der Gemeindediakonie Lübeck steht seit jeher für eine bunte Vielfalt an Themen. Manche Schwerpunkte ändern sich um Laufe der Zeit, wie z. B. die Betreuung von Geflüchteten. Hier wird künftig – nach einer langen Phase des »akuten Versorgens« – der Fokus verstärkt auf der langfristigen Integration der zahlreichen Neu-Lübecker/innen liegen. Hierzu werden viele Ideen von den Kolleg/innen schon umgesetzt, aber es werden auch neue Projekte entwickelt und Finanzierungsmöglichkeiten geprüft.

Manche Themen bleiben immer aktuell, wie die Frage nach einer zeitgemäßen Kinderbetreuung. Auch hier ist es uns wichtig, uns kontinuierlich qualitativ und inhaltlich weiterzuentwickeln. Dauerhaft aktuell ist auch das Thema Armut: Für das Gesundheitsmobil – unsere rollende Arztpraxis, in welcher sozial benachteiligte Menschen medizinisch versorgt werden – beginnt ab Januar 2018 eine neue Förderphase, denn leider gibt es trotz der großen Anerkennung für das Projekt weiterhin keine öffentlichen Mittel. Daher gilt es derzeit verstärkt, »alte« und neue Freunde und Förderer anzusprechen um das Projekt auch zukünftig finanziell absichern zu können.

Wir geben tagtäglich unser Bestes, um unseren diakonischen Aufgaben gerecht zu werden: nah dran zu sein an gesellschaftlichen Entwicklungen und dort Präsenz zu zeigen, wo menschliche Not herrscht …

Obere Reihe v. l. n. r.: *»GET INTO THE FLOW« – so der Titel über eine Kurzfilmreihe über FLOW, ein Projekt für junge Geflüchtete. Die Kosten für den Film wurden unter anderem über eine Crowdfunding-Aktion finanziert.*

1.300 Euro spendeten die Schiffsmakler für den Umbau der Kita »Haus in der Sonne« – das Geld stammt aus der jährlichen Tellersammlung der traditionsreichen Vereinigung.

Fröhliche Sommerfeste feierten die Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete im Sommer 2016. Bei den interkulturellen Feiern trafen Bewohner, Mitarbeitende, ehrenamtliche Helfer, Nachbarn und Interessierte sich zum Essen, Erzählen und Spielen. Ermöglicht wurden die Feste durch Spendengelder.

Untere Reihe v. l. n. r.: *Regelmäßig bekommen wir Eintrittskarten für die von uns betreuten Flüchtlinge für Konzerte, Sportereignisse oder Kulturveranstaltungen geschenkt. Die Freude darüber ist immer riesengroß, so wie bei dieser Gruppe aus Geflüchteten und Lübeckern, die ein Fußballspiel des VfB Lübeck besuchten.*

Die Damen der Lübecker Service Clubs veranstalteten ihren traditionellen Spätsommermarkt 2016 zugunsten des Gesundheitsmobils. Insgesamt 4.000 Euro kamen zusammen – die Freude beim Gesundheitsmobil war entsprechend groß!

Dr. Henning Hach (rechts), Vorsitzender der LYNET AG, verzichtete 2016 auf Weihnachtsgeschenke für Geschäftskunden. Für das so gesparte Geld kaufte Hach zahlreiche Kartons mit Spielzeug für Flüchtlingskinder.

Ein herzliches Dankeschön!

Auch in 2016 standen uns unter anderem Lübecker Stiftungen wie die Possehl-Stiftung und die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck als starke Partner zur Seite – ebenso wie viele andere: Vielen Dank an alle Stiftungen, Clubs, Firmen und andere Einrichtungen, die unsere Arbeit unterstützen! Wir danken auch ganz herzlich allen ehrenamtlich wie finanziell engagierten Menschen, die sich 2016 für die Belange unserer Klientinnen und Klienten eingesetzt haben.

Apotheke am Kaufhof
ARAN-Stiftung
Autohaus Reköndt
Barrenstein-Stiftung
bellicon Deutschland GmbH
Best Real Estate UG & Co. KG
BINGO! Projektförderung
Bobzin Gebäudereinigung GmbH
Bockholdt Gebäudedienste KG
Bombelka Bauelemente
Bruno Dost GmbH
Bücherliebe Stockelsdorf
Bürgerverein e.V. Karlshof - Israelsdorf - Gothmund
BUWOG group
Damp-Stiftung
DEKRA Akademie GmbH
Deutsche Bank AG Global Sourcing
Deutsche Fernsehlotterie gemeinnützige GmbH
Deutscher Verband Frau und Kultur e.V.
Diakonie-Stiftung
Diakonisches Werk Schleswig-Holstein
Druckguss Service GmbH
Egelbert und Hertha Albers Stiftung
Elisabeth Kose Stiftung
Euro Mint GmbH
Fahrschule H. Raeder
Fielmann AG & Co. OHG
Förderverein des Inner-Wheel-Club Lübeck

Obere Reihe v. l. n. r.: *Die Kita Herrenhaus hat ein neues Außengelände. Zur Einweihung kam unter anderem Martina Wagner von der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck, die den neuen Spielplatz großzügig unterstützte.*

Eine tolle Idee hatten Jule, Finn, Levi und Moritz aus der Klasse 4a der Paul-Klee-Schule: Sie sammelten beim Schulfest Geld für die Flüchtlingskinder im Bornkamp, besorgten dafür Spielzeug und übergaben ihre Spende stolz an die Unterkunft.

Verschiedene Konzerte für Geflüchtete in den Gemeinschaftsunterkünften organisierte der Verein »Live Musik Now«. Wie hier in der Unterkunft Festwiesenweg in Lübeck-Kücknitz geben Musikstudenten, die von dem Verein gefördert werden, Konzerte an ungewöhnlichen Orten. Im Festwiesenweg lockten die fröhlichen Geigentöne immer mehr Zuschauer in den kleinen Aufenthaltsraum, am Ende durften die Kinder die Instrumente sogar selbst ausprobieren.

Untere Reihe v. l. n. r.: *Eine echte Weihnachtsbescherung bereite die Kita St. Augustinus den Flüchtlingskindern in der Unterkunft Polarisweg: Riesige Geschenketüten hatten die Kitafamilien für die Kinder vorbereitet. Gemeinsam feierten alle Kinder einen fröhlichen Adventsnachmittag.*

Ein Trampolin, gestiftet von der Firma Bellicon, bringt viel Schwung in den Alltag der Geflüchteten in der Unterkunft Klipperstraße. »Das Hüpfen macht den Kopf frei«- schwärmt die junge Irakerin Teben Sabir, die das Sportgerät fast täglich nutzt.

Spendengelder machten einen tollen Ausflug möglich: Die besten Schüler der DAZ-Klassen besuchten die Karl-May-Festspiele in Bad Segeberg. »Das war der schönste Tag in meinem Leben«, schrieb einer der jungen Teilnehmer hinterher in einem kleinen Bericht.

Förderverein für Lübecker Kinder e.V.	Kiwanis Club Lubeca	Presseshop
Friedrich Blume und Else Jebsen-Stiftung	Klasse 4a der Paul-Klee-Schule	Reinhold Jarchow Stiftung
Gärtnerei Hinze	Kucht und Partner	Schmüser Hotelmanagement GmbH
Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck	Kunsthandwerk Nähen	Sparkasse zu Lübeck AG
Gemeinnütziger Verein für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Welsoe und Brandenbaum	Laborärztliche Gemeinschaftspraxis Lübeck	Standard Life Employee Services
Gesundheitszentrum Peters + Schmidt	Lantz-Dyckmanns-Stiftung	Sternschnuppe
H. & J. BRÜGGEN KG	Lübecker Bauverein eG	Thomann GmbH
Hansedata Babbe & Krüger GmbH	Lübecker Kinderärzte	Thomas-Mann-Schule
Hirsch-Apotheke	Lübecker Tafel e.V.	Uptown Restaurant und Bistro
Hotel Excelsior	LYNET AG	Vereinigung Lübecker Schiffsmakler
Immobilien Lüneburg	MSD as automotive software GmbH	von Poll Immobilien
Jebe Trocknungstechnik	Parfümerie Schuback	Zentrum für Mission und Ökumene
Karls Markt OhG	Physiotherapie Christian Fromm	Zippendorfer Landbrot GmbH
	Possehl-Stiftung	

Gemeinsam stark

Die Gemeindediakonie Lübeck war 2016 an rund 130 Standorten im Gebiet der Hansestadt Lübeck für die Menschen da. Unsere aktuell 680 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in vielfältigsten Bereichen tätig und leisten täglich einen großen Beitrag zum sozialen Gleichgewicht in der Hansestadt Lübeck.

Unser Verein setzt sich aus verschiedenen Teilbereichen und Tochterunternehmen zusammen, u.a. aus dem Ev.-Luth. Kindertagesstättenwerk gGmbH, der Gemeindediakonie gGmbH, der Frühen Hilfe gGmbH, der Kinderwelt gGmbH sowie der Stiftung Lübecker Diakonie.

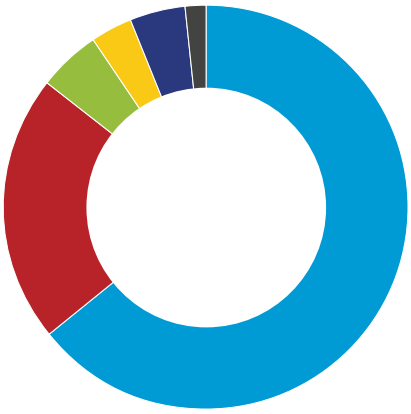
Gemeinsam verantworten wir ca. 37.900.000 Euro an Jahresumsatz. Wir sind kein gewerbliches Wirtschaftsunternehmen, sondern bewusst gemeinnützig. Deshalb können wir nur sehr begrenzt Rücklagen bilden, unsere Bilanzsummen fallen dadurch deutlich geringer aus als in wirtschaftlichen Unternehmen. Das Geld, das wir erhalten – zum Beispiel von Spender/innen, von Stiftungen oder von der öffentlichen Hand – investieren wir treuhänderisch in unsere gemeinnützige diakonische Arbeit und stellen uns damit in den Dienst des Gemeinwohls. Unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden sind dabei unser eigentlicher Reichtum – ohne sie wäre unser soziales Engagement nicht möglich.

Unsere finanziellen Grundlagen

Im Rahmen der Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland werden soziale Aufgaben nach dem Prinzip der Subsidiarität von Wohlfahrtsverbänden wahrgenommen. Die Diakonie als ein Wohlfahrtsverband finanziert sich deshalb aus Mitteln, die von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt werden (Hansestadt Lübeck, Land Schleswig-Holstein, Bundesrepublik Deutschland, Europäische Union).

Der Aufgabenkatalog orientiert sich an der gesetzlichen Lage des Bundeslandes Schleswig-Holstein und der Bundesrepublik Deutschland. Daneben gibt es Leistungen, für welche die Hansestadt Lübeck aufkommt, sowie einzelne Projekte, die aus Fördermitteln finanziert werden. Eine weitere wichtige Säule sind die Beiträge und Leistungsentgelte. So werden für Kinder in Kindertagesstätten Beiträge durch eine Gebührenordnung erhoben. Der Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg beteiligt sich mit etwa 954.000 Euro an den Kosten, die die Arbeit der Gemeindediakonie in der Propstei Lübeck verursacht. Im Wesentlichen fließen diese Beiträge mehr als zur Hälfte in die 37 Kindertagesstätten im Kitawerk und zur anderen Hälfte in die beratende Diakonie im eigentlichen Sinne.

Die letzte und immer wichtiger werdende Säule der Finanzierung sind die Spenden und Zuwendungen von Bürgerinnen und Bürgern in und um Lübeck sowie den sehr engagierten Stiftungen in unserer Hansestadt und überregional tätigen Stiftungen. Dies machte im Jahr 2016 zusammen einen Betrag von rund 895.000 Euro aus.



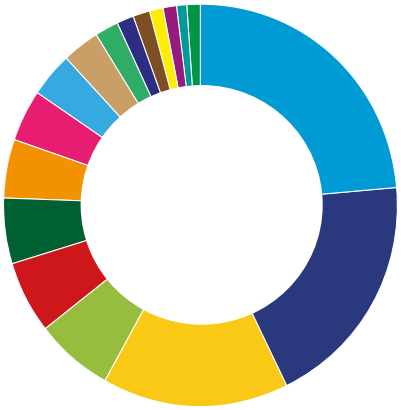
Finanzierungsgrundlage der Gemeindediakonie 2016

- Hansestadt Lübeck **66,83 %**
- Sonstige Beiträge **22,39 %**
- Land Schleswig-Holstein **4,11 %**
- Kirchensteuermittel **2,52 %**
- Spenden und Drittmittel **3,47 %**
- Bundesmittel **0,68 %**

Einnahmen und Ausgaben der Spenden und Fördermittel

Herkunft der Spenden und Drittmittel 2016

- Stiftungen aus Lübeck & Umgebung **70,08 %**
- Stiftungen & fördernde Organisationen überregional **8,78 %**
- Privatspenden **7,53 %**
- Service-Clubs & gemeinnützige Einrichtungen **5,00 %**
- Unternehmen **4,25 %**
- Kirchliche Einrichtungen & Kollekten **4,37 %**



Verwendung der Spenden und Drittmittel 2016

- Asyl – Projekt FLOW **27,16 %**
- Kindertagesstätten im Kitawerk **21,66 %**
- Asyl – Sprachkurse **17,47 %**
- Gesundheitsmobil **6,40 %**
- Projekt »Knappe Kasse – Clever Haushalten« **5,71 %**
- Familienzentrum »Familien-Kiste« **4,88 %**
- Projekt »Sprachpartnerschaften« **4,36 %**
- Gemeindediakonie allgemein **3,74 %**
- Asyl – allgemein **3,24 %**
- Stadtteilhaus St. Lorenz Süd **2,50 %**
- Kinder- und Jugendtelefon **0,96 %**
- Familienberatung – allgemein **0,86 %**
- Bahnhofsmission **0,35 %**
- Familienberatung – Scheidungskindergruppe **0,31 %**
- Einzelfallhilfe **0,31 %**
- Asyl – Gesundheitsvorsorge **0,06 %**
- Jugendmigrationsdienst **0,02 %**

Vorstand der Gemeindediakonie 2016

Die Gemeindediakonie mit ihren Töchtern wird von der Geschäftsführerin, der Diakoniepastorin Dörte Eitel, geleitet. Als übergeordnete Entscheidungsgremien fungieren die Gesellschafterversammlung, der Aufsichtsrat und der Vorstand. Zu diesen Gremien gehören Vertreterinnen und Vertreter des Kirchenkreises und der Kirchengemeinden sowie der Lübecker Wirtschaft.

(v. l.) **Petra Kallies,** Pröpstin des Ev.-Luth. Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg; **Dörte Eitel** (Vorsitzende des Vorstandes), Diakoniepastorin und Geschäftsführerin der Gemeindediakonie Lübeck; **Anja Möller** (stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes), Pastorin der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Lorenz in Lübeck-Travemünde; **Olivia Kempke,** Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende Lübeck Management e. V.; **Johannes Ströh** (Vorsitzender Aufsichtsrat), Pastor der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Matthäi in Lübeck, Mitglied des Kirchenkreis-Vorstandes und der Synode des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg; **Thomas Waldner,** Politologe, Soziologe, Journalist und PR-Manager

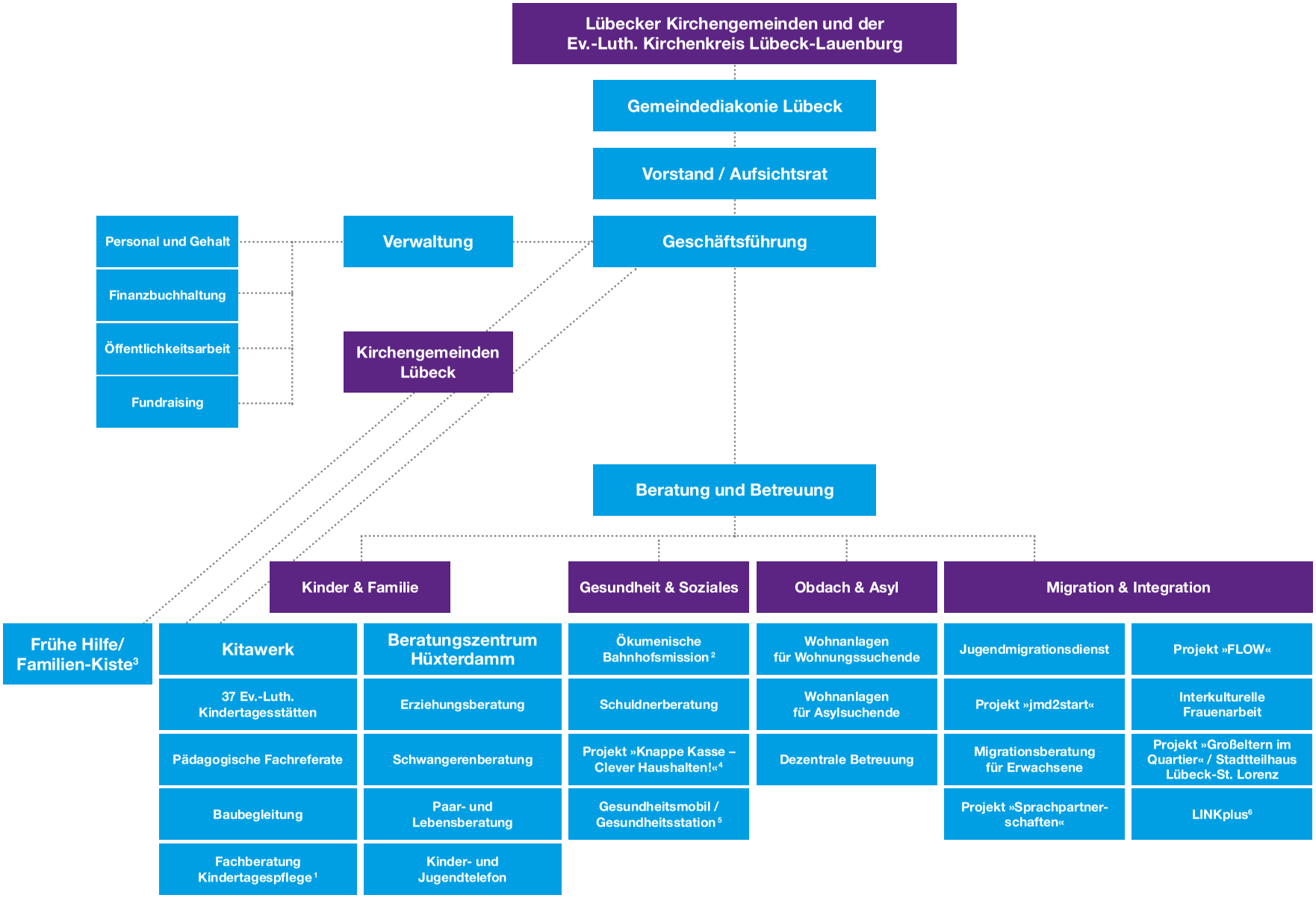
Neu dabei im Vorstand: Katja von Kiedrowsky

Seit sieben Jahren bin ich Gemeindepastorin in der Kirchengemeinde in St. Jürgen. Meine vier Kollegen und ich sind für rund 14.000 Gemeindeglieder zuständig, die im Stadtteil St. Jürgen wohnen. In unserer Gemeinde gibt es sechs Kindertagesstätten, die dem Kitawerk angehören und mehrere Gemeinschaftsunterkünfte für Flüchtlinge, die von Mitarbeitenden der Gemeindediakonie betreut werden.

Diakonie ist für mich das handgreifliche Evangelium, unsere Bekenntnisse werden durch unsere Handlungen spürbar und verständlich. Die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten in den Gottesdiensten oder die Unterstützung von Angeboten für die neu angekommenen Menschen gehören für mich zu meinem Auftrag als Pastorin. Immer hat es Kontakte und eine gute Zusammenarbeit mit der Gemeindediakonie gegeben. Ich habe mich gefreut, dass ich gebeten wurde, im Vorstand mitzuarbeiten.

Über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus die Arbeit der Gemeindediakonie zu unterstützen, ist für mich eine tolle Möglichkeit mich einzubringen, und ich hoffe, dass meine Erfahrungen aus der Gemeindearbeit zum guten Wachstum unserer Gemeindediakonie beitragen können.

Die Gemeindediakonie im Überblick: Arbeitsfelder und Projekte 2016



Legende der Verbundprojekte
[1] **im Verbund Kindertagespflege** mit Hansestadt Lübeck, BQL und Vorwerker Diakonie
in Kooperation mit [2] Caritasverband Lübeck, [3] Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen, [4] Schuldnerberatungsstellen der Hansestadt Lübeck, Verein pro Arbeit e. V. und GATE, [5] Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., [6] Fachhochschule Lübeck

1 **GEMEINDEDIAKONIE LÜBECK**
Bäckerstr. 3–5, 23564 Lübeck
Tel. 0451 88067-267
info@gemeindediakonie-luebeck.de

Geschäftsführung
Diakoniepastorin Dörte Eitel
Tel. 0451 88067-167, eitel@
gemeindediakonie-luebeck.de

Sekretariat
Susanne Sieling-Schmedemann
(kommissarisch)
Tel. 0451 88067-267,
sieling-schmedemann@
gemeindediakonie-luebeck.de

Personal und Wirtschaft
Konstantin Pridat
Tel. 0451 88067-178, pridat@
gemeindediakonie-luebeck.de

Sekretariat
Susanne Sieling-Schmedemann
Tel. 0451 88067-175, sieling-
schmedemann@gemeindediakonie-
luebeck.de

Fundraising
Sylvia Teske-Schlaak
Tel. 0451 88067-121, teske-schlaak@
gemeindediakonie-luebeck.de

Kristin Fechner
Tel. 0451 88067-161, fechner@
gemeindediakonie-luebeck.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Oda Rose-Oertel
Tel. 0451 88067-203, rose-oertel@
gemeindediakonie-luebeck.de

Inga Waldeck
Tel. 0451 88067-164, waldeck@
gemeindediakonie-luebeck.de

1a **Mitarbeitervertretung**
Andreas-Wilms-Haus
Hüxtertorallee 1, 23564 Lübeck
Tel. 0451 70999566
mav@gemeindediakonie-luebeck.de

2 **KITAWERK**
Ev.-Luth. Kindertagesstättenwerk
Lübeck gemeinnützige GmbH
Bäckerstr. 3–5, 23564 Lübeck
Tel. 0451 88067-270
info@kitawerk.de

Pädagogische Leitung
Nadine Wiederhold
wiederhold@kitawerk.de

EV-LUTH. KINDERTAGESSTÄTTEN

3 **Astrid Lindgren**
Eldeweg 8, 23554 Lübeck
Tel. 0451 4004834
astridlindgren@kitawerk.de

4 **Auferstehung**
Marliring 1, 23566 Lübeck
Tel. 0451 64985
kita-auferstehung@kitawerk.de

5 **Bugenhagen I (+ Familienzentrum)**
Rademacherstr. 19, 23556 Lübeck
Tel. 0451 891744
kita-bugenhagen-I@kitawerk.de

6 **Bugenhagen II**
Briggstraße 12, 23558 Lübeck
Tel. 0451 892327
bugenhagen-2@kitawerk.de

7 **Dreifaltigkeit (+ Familienzentrum)**
Tannenbergstr. 18, 23569 Lübeck
Tel. 0451 302430
dreifaltigkeit@kitawerk.de

8 **Kita in der Familienbildungsstätte**
Jürgen-Wullenwever-Str. 1,
23566 Lübeck, Tel. 0451 61918321
stoldt@kitawerk.de

9 **Griechenzentrum**
Plönniesstr. 36, 23560 Lübeck
Tel. 0451 54181
griechenzentrum@kitawerk.de

10 **Haus in der Sonne**
Lindenweg 8, 23569 Lübeck
Tel. 0451 3077140
hausindersonne@kitawerk.de

11 **Herrenhaus**
Krempelsdorfer Allee 19,
23556 Lübeck, Tel. 0451 495934
herrenhaus@kitawerk.de

12 **Irgendwie Anders**
Andersenring 34, 23560 Lübeck
Tel. 0451 804311
andersenring@kitawerk.de

13 **Israelsdorf**
Wilhelm-Wisser-Weg 12–16,
23568 Lübeck, Tel. 0451 3973926
israelsdorf@kitawerk.de

14 **Janusz Korczak**
Max-Wartemann-Str. 5,
23564 Lübeck, Tel. 0451 6103944
kita-j-korczak@kitawerk.de

15 **Kreuz**
Kronsforder Allee 127 i,
23560 Lübeck, Tel. 0451 51766
kreuz@kitawerk.de

16 **Luther**
Moislinger Allee 92 c, 23558 Lübeck
Tel. 0451 84247
luther@kitawerk.de

17 **Possehl**
Ratzeburger Allee 23, 23564 Lübeck
Tel. 0451 797923
possehl@kitawerk.de

18 **St. Aegidien**
Seydlitzstr. 40, 23564 Lübeck
Tel. 0451 792181
st.aegidien@kitawerk.de

19 **St. Andreas**
Bögengang 12, 23568 Lübeck
Tel. 0451 691809
st.andreas@kitawerk.de

20 **St. Augustinus**
Falkenhusener Weg 4,
23562 Lübeck, Tel. 0451 50941
st.augustinus@kitawerk.de

21 **St. Christophorus I**
Schäferstr. 2, 23564 Lübeck
Tel. 0451 604224
st.christophorus1@kitawerk.de

22 **St. Christophorus II**
Huntenhorster Weg 2 a,
23564 Lübeck, Tel. 0451 601694
christo2@kitawerk.de

23 **St. Gertrud**
Gustav-Adolf-Str. 8, 23568 Lübeck
Tel. 0451 33005
st.gertrud@kitawerk.de

24 **St. Johannes**
Straßenfeld 2 a, 23569 Lübeck
Tel. 0451 7902270
st.johannes@kitawerk.de

25 **St. Lazarus**
Paul-Gerhardt-Str. 2, 23554 Lübeck
Tel. 0451 491109
st.lazarus@kitawerk.de

26 **St. Lorenz-Travemünde**
Nordlandring 17, 23570 Lübeck
Tel. 04502 71002
st.lorenz@kitawerk.de

27 **St. Marien (+ Familienzentrum)**
Dr. Julius-Leber-Str. 75,
23552 Lübeck, Tel. 0451 76565
st.marien@kitawerk.de

28 **St. Marien-Käfer (Krippe)**
Braunstr. 21, 23552 Lübeck
Tel. 0451 8896423
marienkaefer@kitawerk.de

29 **St. Martin**
Elswigstr. 70, 23562 Lübeck
Tel. 0451 593460
st.martin@kitawerk.de

30 **St. Matthäi**
Brockesstr. 61 a, 23554 Lübeck
Tel. 0451 47922530
st.matthaei@kitawerk.de

31 **St. Michael**
Bei den Tannen 28, 23569 Lübeck
Tel. 0451 396120
st.michael@kitawerk.de

32 **St. Paulus**
Dänischburger Landstr. 29,
23569 Lübeck, Tel. 0451 3993189
paulus@kitawerk.de

33 **St. Philippus**
Schlutuper Str. 52, 23566 Lübeck
Tel. 0451 6933881
st.philippus@kitawerk.de

34 **St. Stephanus**
Dornierstr. 52, 23568 Lübeck
Tel. 0451 31667
st.stephanus@kitawerk.de

35 **St. Thomas**
Marlistr. 48–50, 23566 Lübeck
Tel. 0451 621414
st.thomas@kitawerk.de

36 **Unter dem Regenbogen**
Am Klosterhof 8, 23562 Lübeck
Tel. 0451 595815
regenbogen@kitawerk.de

37 **von Bodelschwingh**
Richard-Wagner-Str. 95,
23556 Lübeck, Tel. 0451 45211
vonbodelschwingh@kitawerk.de

38 **Wichern I**
Ilsebillweg 11, 23560 Lübeck
Tel. 0451 801330
wichern-1@kitawerk.de

39 **Wichern II**
Eulenspiegelweg 13, 23560 Lübeck
Tel. 0451 802704
wichern-2@kitawerk.de

40 **BERATUNGSZENTRUM HÜXTERDAMM**
Hüxterdamm 18, 23552 Lübeck
Tel. 0451 793229, familienberatung@
gemeindediakonie-luebeck.de

41 **Kinder- und Jugendtelefon**
Tel. 0451 793229
bischoff@gemeindediakonie-luebeck.de

42 **Familienzentrum »Familien-Kiste« (mit integrierter Kita)**
Moislinger Mühlenweg 43,
23560 Lübeck, Tel. 0451 3108178
info@familien-kiste-luebeck.de

2 **Fachberatung Kindertagespflege Lübeck**
Claudia Mersmann
Bäckerstr. 3–5, 23564 Lübeck
Tel. 0451 88067-125
mersmann@kitawerk.de

43 **HAUS DER DIAKONIE**
Mühlentorplatz, 23552 Lübeck

Bereichsleitung Migration und Integration
Cornelia Bauke
Tel. 0451 6132012-13, bauke@
gemeindediakonie-luebeck.de

Migrationsfachdienst

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
Tel. 0451 613201-14, mehmud@
gemeindediakonie-luebeck.de
Tel. 0451 613201-34, mardfeldt@
gemeindediakonie-luebeck.de

Jugendmigrationsdienst
Tel. 0451 6132012-11, daerr@
gemeindediakonie-luebeck.de
Tel. 0451 6132012-12, cramer@
gemeindediakonie-luebeck.de
Tel. 0451 6132012-13, bauke@
gemeindediakonie-luebeck.de
Tel. 0451 613201-35, zaers@
gemeindediakonie-luebeck.de

Projekt »jmd2start«
(Begleitung für junge Flüchtlinge)
Tel. 0451 613201-35, zaers@
gemeindediakonie-luebeck.de
Tel. 0451 613201-14, mehmud@
gemeindediakonie-luebeck.de
Tel. 0451 6132012-13, bauke@
gemeindediakonie-luebeck.de

Projekt »Sprachpartnerschaften«
0451 613201-510
sprachpartnerschaften@
gemeindediakonie-luebeck.de

Dr. Imke Lode / Cahide Mardfeldt,
mardfeldt@gemeindediakonie-
luebeck.de

Projekt LINKplus
(Lübecker Integrationskurse plus)
Beratung und Coaching
Tel. 0451 613201-35, zaers@
gemeindediakonie-luebeck.de

Projekt »FLOW«
Gabriele Sester
Tel. 0451 613201-509, sester@
gemeindediakonie-luebeck.de

Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle
Tel. 0451 613201-17/-18/-19
schuldnerberatung@
gemeindediakonie-luebeck.de

Gesundheitsstation
Tel. 0451 5801023, gritzka@
gemeindediakonie-luebeck.de

44 Stadtteilhaus Lübeck-St. Lorenz (Projekt »Großeltern im Quartier«)
Hansering 20 b, 23558 Lübeck
Tel. 0451 3998063
Tina Kobold
Tel. 0451 3998063, kobold@gemeindediakonie-luebeck.de

45 Interkulturelle Frauenarbeit
c/o Ev. Frauenwerk,
Steinrader Weg 11, 23558 Lübeck
Yasemin Düzen
Tel. 0451 300868713, j.duezen@frauenwerk-luebeck.de

46 Projekt »Knappe Kasse – Clever Haushalten!«
Jakobikirchhof 4, 23552 Lübeck
Tel. 0451 70726310, drees@gemeindediakonie-luebeck.de

47 Gesundheitsmobil Lübeck
Bei der Gasanstalt 12, 23560 Lübeck
Tel. 0451 5801023, gritzka@gemeindediakonie-luebeck.de

48 Ökumenische Bahnhofsmission Lübeck
Am Bahnhof 8, 23558 Lübeck
Tel. 0451 82121, bahnhofsmission-luebeck@t-online.de

49 Obdach & Asyl
Wallstr. 40, 23560 Lübeck

Bereichsleitung
André Weidmann
Tel. 0451 98900022, weidmann@gemeindediakonie-luebeck.de

Leitung Wohnanlagen für obdachlose Familien
Sonja Schmidt
Tel. 0451 6072041, schmidt@gemeindediakonie-luebeck.de

Stadtgebietsleitung Asyl
Heiko Preetz / Holger Schwiering
Tel. 0451 98901879, h.praetz@gemeindediakonie-luebeck.de / h.schwiering@gemeindediakonie-luebeck.de

Sekretariat
Janina Röver
Tel. 0451 98900005, roever@gemeindediakonie-luebeck.de

Ehrenamtskoordination
Monika Becker
Tel. 0451 36931, becker@gemeindediakonie-luebeck.de

Wohnanlagen für Flüchtlinge
Im März 2017 betreute die Gemeindediakonie rund 2.200 Asylsuchende an 48 Standorten.

Impressum

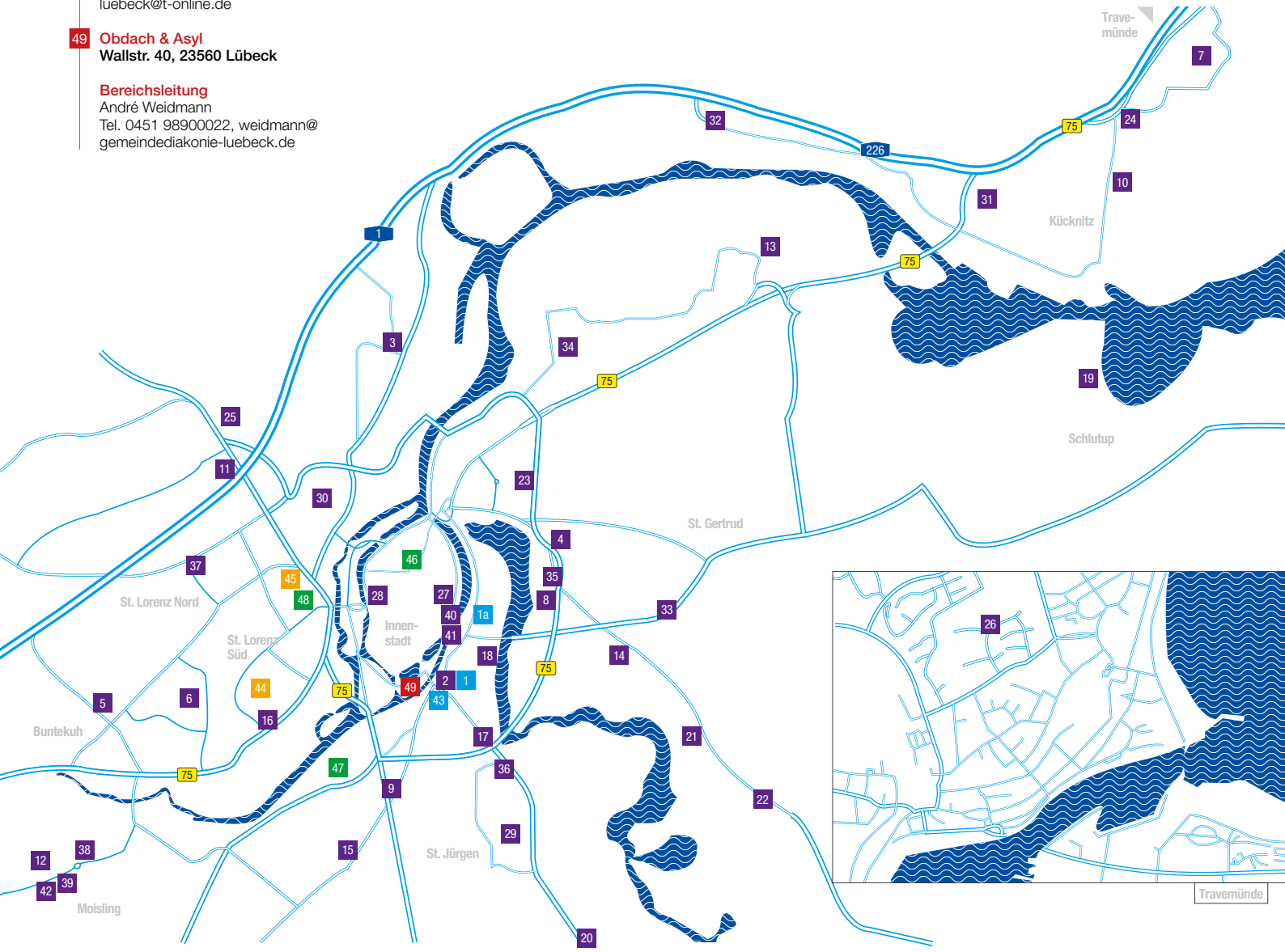
Herausgeberin: Gemeindediakonie Lübeck e. V., Bäckerstr. 3–5, 23564 Lübeck, veröffentlicht im November 2017

Redaktion: Oda Rose-Oertel, Inga Waldeck
Gestaltung: Anders Björk GmbH
Druck: Quint Druckerei & Verlag, Produktion real klimaneutral mit eigener Windkraftanlage, Druckfarben auf Pflanzenölbasis, Material aus 100 % Altpapier, »Blauer Engel«-zertifiziert, CO_2-neutral hergestellt

Fotonachweis: Sonja Filitz (Titel), Wolfgang Maxwitat (Titel, S. 24/25), Gisamone Grunwald (S. 15), Valeska Achenbach (S. 20, 27), Karina Dreyer (S. 21), Saimen/photocase.de (S. 22), complize / photocase.de (S. 23), Tim Hamelberg (S. 27), Foto Krause (S. 29, 30), Thomas Berg (S. 36); S. 23 complize / photocase.de, sonstige: Gemeindediakonie Lübeck, privat

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu unserer Arbeit?
Mehr Informationen finden Sie auf www.gemeindediakonie-luebeck.de. Oder wenden Sie sich an die Pressereferentinnen **Oda Rose-Oertel** (0451 88067-203) und **Inga Waldeck** (0451 88067-164) oder direkt an die Diakoniepastorin **Dörte Eitel** (0451 88067-167, eitel@gemeindediakonie-luebeck.de).

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?
Bitte wenden Sie sich an **Sylvia Teske-Schlaak** (0451 88067-121) oder **Kristin Fechner** (0451 88067-161).



Spendenkonto
Evangelische Bank
Kontoinhaber: Gemeindediakonie Lübeck
IBAN: DE59 5206 0410 0106 4019 29
BIC: GENODEF1EK1

Gemeindediakonie Lübeck
Bäckerstraße 3–5
23564 Lübeck
Telefon 0451 88067-267
Telefax 0451 88067-275
info@gemeindediakonie-luebeck.de
www.gemeindediakonie-luebeck.de